

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

83. Jahrgang / Nr. 9

Redaktion und Inserate:

Riehener-Zeitung AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

**Wechsel: Christian Edelmann präsidiert den Tennis-Club Riehen**

SEITE 3

**Bücherzettel: Menschen und ihre vielfältigen Lebensgeschichten**

SEITE 7

**Fasnacht: Vorschau auf die Basler Fasnacht und Schülerhelgen aus Riehen**

SEITEN 9/10/11

**Nachgefragt: Gespräch über die Zukunft der Universität Basel**

SEITEN 12/13

**Sport: Deborah Büttel ist Schweizer-Meisterin der Juniorinnen in der Halle**

SEITE 14

**KINDESSCHUTZ** Ein koordiniertes Vorgehen optimiert das bestehende Angebot

## Ein Netz zum Schutz der Kinder



Unbeschwertes Spielen, wie hier auf dem Spielplatz, ist nicht für alle Kinder selbstverständlich. Viele sind direkte oder indirekte Opfer von psychischer oder physischer Gewalt. Wichtig ist in diesen Fällen, dass die Kinder ihre Rechte kennen und wissen, wo sie sich Gehör verschaffen können.

Foto: RZ-Archiv

**Kinder haben Rechte. Wenn diese missachtet oder verletzt werden, können sie bei verschiedenen Stellen Hilfe holen. Anlaufstellen im Bereich Kindes- und Jugendschutz gibt es viele. Zukünftig arbeiten sie noch enger zusammen. Vor wenigen Tagen orientierte das Justizdepartement Basel-Stadt über den definitiven Start des Netzwerks Kinderschutz.**

FRANZ OSSWALD

Kindesmisshandlung. Ein Wort, bei dem der Gedanke an sexuelle Nötigung von Kindern an erster Stelle steht, nicht zuletzt aufgrund der Internetkriminalität, die in der nahen Vergangenheit für Schlagzeilen gesorgt hat. Doch der Begriff schliesst nebst sexuellen Übergriffen viele weitere Formen der Misshandlung ein. Kinder, die auch bei Minustemperaturen ohne genügende Kleider zur Schule kommen, gehören ebenso dazu wie solche, die unter familiären Zwistigkeiten leiden oder geschlagen werden. Auch Kinder, die mit Nahrungsentzug bestraft werden oder die nach der Schule auf der Strasse herum-

hängen, weil die Eltern keine Zeit für sie haben, fallen in die Kategorie «Kindesmisshandlung».

Die Fachwelt unterscheidet vier Arten der Kindesmisshandlung: körperliche (Gewaltanwendung), seelische, sexuelle Misshandlungen und Vernachlässigung. Zusätzlich zu diesen vier Formen spielt die «häusliche Gewalt» ebenfalls zunehmend eine Rolle. Selbst dann, wenn das Kind nicht direkt in den Streit involviert sei, erklärt Erika Arnold, Vorsteherin der Vormundschaftsbehörde.

### Bessere Vernetzung

Nimmt man die Anzahl der Organisationen als Massstab – neun an der Zahl –, dann kann nicht davon gesprochen werden, dass beim Kinderschutz zu wenig unternommen wurde und wird. Allein der Austausch zwischen den einzelnen Fachstellen war bisher praktisch inexistent. «Aufgrund der unterschiedlichen Kernaufgaben der Anlaufstellen sind diese mit der Problematik verschieden umgegangen», sagt Justizminister Hans Martin Tschudi. Betroffene hätten sich darüber zunehmend negativ geäußert. Das Projekt «Kinderschutz», das im Jahre 2000 in

Angriff genommen wurde, hatte zum Ziel, Lücken zu schliessen und Mängel zu beheben. Die Ergebnisse wurden kürzlich vorgestellt. Die neue Kommission für Kindes- und Jugendschutz ging zuerst daran, die verschiedenen Vorgehensarten zu vereinheitlichen. Sie stellte dazu so genannte «Handelsmaximen» auf. So wurde festgelegt, dass bei Misshandlungssituationen nie eine Fachperson alleine arbeite. Geklärt wurden auch rechtliche Belange bezüglich Datenschutzgesetz, Berufs- und Arztgeheimnis sowie der Anzeige und des Zeugnisverweigerungsrechts.

Einen wichtigen Punkt bildete die Frage, was zu tun sei, wenn Kinder beispielsweise eine klare Aussage gegen eine ihnen nahe stehende Person machten, aber wünschten, dass wegen Verlastungen nichts gegen sie unternommen werde. In solchen Dilemmasituationen ist ein koordiniertes und einheitliches Vorgehen unerlässlich.

### Kantonale und private Stellen

Hilfe erfahren die Anlaufstellen und Fachpersonen bei der Kinderschutzgruppe, einem interdisziplinären und interinstitutionellen Fachgremium, das beratend zur Seite steht. Die Diskussion in diesem Gremium half mit, dass sich unter den verschiedenen Stellen eine gemeinsame Kultur der Arbeitsweise entwickeln konnte. Von Beginn an waren auch die privaten Institutionen eingebunden, was zu einer besseren Verständigung und einem besseren Verständnis zwischen kantonalen und privaten Anlaufstellen geführt hat. Der Gang zu privaten Stellen falle Betroffenen oft leichter als zu kantonalen, sagt Susy Signer-Fischer, Leiterin der Familien- und Erziehungsberatung. Die Kinderschutzgruppe wird ihre Beratungsfunktion im Rahmen des Netzwerkes Kinderschutz weiter ausüben.

Besonders schwierig gestalten sich die Abklärungen, wenn aufgrund einer Anzeige bloss der Verdacht besteht, es könnte zu Misshandlungen gekommen sein. Hier kommt man nicht um eine Befragung des Kindes herum. Diese wird durch die Jugendanwaltschaft durchgeführt. Dabei handelt es sich um ein strafrechtliches Vorgehen. Verzichte

man indes aufgrund des Sachverhalts auf eine vorläufige Strafanzeige, fehlte für den zivilrechtlichen Rahmen ein geeignetes Instrument. Mit der Standardisierten Erstbefragung (STEB) wurde diese Lücke nun geschlossen.

Die Resultate der STEB dienen der Beurteilung, ob ein Verdacht sich als erwiesen zeigt oder ob die Vermutung fälschlicherweise erhoben wurde. Eine solche Befragung muss indes den strafrechtlichen Kriterien genügen. Das heisst, dass beispielsweise keine Suggestivfragen gestellt werden dürfen (z.B.: Das hat doch sicher wehgetan?). Zudem wird die Befragung auf Videoaufzeichnung gestellt werden dürfen. Dieses kann bei einem allfälligen strafrechtlichen Verfahren als Beweismittel herangezogen werden. Der Vorteil dieses Vorgehens liegt auch darin, dass Kinder aufgrund der Videoaufzeichnung wenn immer möglich keine Zweitebefragung über sich ergehen lassen müssen, was für die Betroffenen eine grosse Belastung darstellen würde. Alle mit der STEB betrauten Personen werden für diese Aufgabe speziell ausgebildet.

### Zwischen Zivil- und Strafrecht

Die STEB ist in erster Linie ein zivilrechtliches Verfahren. Widersprechen sich strafrechtliche und zivilrechtliche Kinderschutzanforderungen, dann sind letztere übergeordnet. Erweist sich ein Verdacht als unbegründet, dann bestehen die Massnahmen darin, das beeinträchtigte Vertrauen in der Familie wieder herzustellen.

Wie schwierig und heikel die strafrechtliche Beurteilung der Resultate solcher Befragungen ist, zeigte sich kürzlich an einem Urteil des Bundesgerichts. Einem jungen Mann wurde die Genugtuungsschädigung massiv gekürzt, weil er sich gegen die sexuellen Übergriffe, die im Schutzalter an ihm begangen worden waren, nicht gewehrt und dabei zum Teil Lust empfunden habe. Eine Minderheit der Richter erklärte daraufhin, dass das Urteil ein falsches Signal gebe, weil «Kinder im Schutzalter in der Regel nicht reif genug seien, die Konsequenzen einer Einwilligung in sexuelle Handlungen mit einem Erwachsenen abzuschätzen».

## EDITORIAL

### Uni Basel macht sich flott für den Markt

«Matching funds», «Leading House», «Portfoliobereinigung» – lange Zeit machten solche Wörter Halt vor den Mauern der Universität. Damit ist jetzt Schluss. Das Wirtschaftsdeutsch ist vorgezogen bis in die hintersten Winkel all jener Häuser, die, als Uni Basel zusammengefasst, über die ganze Stadt verstreut sind. Lange Zeit legten sich die Mauern dieser Häuser – und nicht nur sie – schützend um die akademischen Aktivitäten. Es entstanden Räume, in denen, relativ frei von Überlegungen der Verwertbarkeit und der gesellschaftlichen Relevanz des akademischen Tuns, gelehrt, geforscht, experimentiert, gelernt und debattiert werden konnte. Im besten Fall entstanden dabei wissenschaftliche Erfindungen und kulturelle Höchstleistungen, von denen die Region Basel in ihrem Selbstverständnis und Reichtum bis heute zehrt. Im schlechtesten Fall entwickelten sich staatlich getragene, in sich selbst versunkene Systeme mit verhärteten Machtverhältnissen.

Was über Jahrhunderte gewachsen ist, verändert sich zurzeit rasant. Die Universität Basel kracht, wie die meisten Unis in Europa, in ihren Fundamenten. In Gesellschaften, die sich als Wissensgesellschaften definieren, lässt es sich nicht vermeiden, dass Wissen zunehmend zur Ware wird, die nach marktwirtschaftlichen Kriterien produziert, akkumuliert und verteilt wird. Die Universitäten kommen nicht darum herum, sich dem zu stellen, sich innerhalb des globalen Wettbewerbs neu zu definieren. Was aber nicht heisst, dass sie sich ohne Rücksicht auf Verluste irgendwelchen – oft sehr kurzlebigen – Marktgesetzen und Erfolgskriterien blindlings unterwerfen sollten.

In den leitenden Gremien der Uni Basel sind in den Personen ihrer Mitglieder die Interessen der meisten für den Standort Basel relevanten «Global Players» prominent vertreten. Sie haben die Absicht bekundet, die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Uni zu erhalten und zu steigern. Und sie haben Vorschläge ausgearbeitet, wie dies zu erreichen sei – über die Köpfe derer hinweg, die täglich an der Uni arbeiten, lehren, forschen und lernen. Sie fordern mehr Geld vom Staat und sie haben Opferbereitschaft signalisiert: Fächer, Interessen und Stellen zu opfern, die nicht primär die ihren sind.

Die Uni Basel prescht schweizweit vor, sowohl im «Bologna»- als auch im Autonomieprozess. Das Schnellzugtempo richtet Schäden an, die nur schwer zu reparieren sind. Qualifizierte Leute werden aus dem Ausland geholt und wenig später auf die Strasse gestellt. Was gestern noch mit viel Aufwand auf Geheiss von oben aufgebaut wurde, kann morgen schon wieder vom Tisch sein. Das verbreitet Frust, Enttäuschung und Wut. Ein schwieriges Klima, um die jetzt drängenden Fragen zu beantworten. Es ist zu hoffen, dass trotz der nun auch an der Uni eingeführten «Top-Down»-Entscheidungswege Vorschläge von «unten» Gehör finden, sofern sie konstruktive Lösungen anbieten. Ebenso wichtig ist es, dass die Regierungen beider Basel ihr «Mikadospiel» aufgeben. Was damit gemeint ist? Die Antwort finden Sie im «Nachgefragt» in dieser Ausgabe.

Sibylle Meyrat

### RZ-Öffnungszeiten

rz. Die Büros der Riehener Zeitung bleiben am Fasnachtsmontag, 1. März 2004, geschlossen. Ab Dienstag, 2. März 2004, sind wir wieder für Sie da. Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, «scheene Morgeschträuch»!

## Wer, was, wo? – zwei Faltblätter

of. Die Frage, ob es nicht sinnvoller sei, eine einzige Anlaufstelle zu schaffen, die dann eine Triage vornehme, wird klar mit einem «Nein» beantwortet. Es soll nicht noch eine zehnte Stelle geschaffen werden, sagt Erika Arnold, Vorsteherin der Vormundschaftsbehörde. Jede der neun Anlaufstellen schicke die Betroffenen von sich aus an die richtigen Stellen. Die Verschiedenheit der Anlaufstellen habe den Vorteil, dass Hilfe Suchende von der einen oder anderen Institution aufgrund ihres eigenen Umfeldes schon gehört hätten und deshalb der Zugang zu dieser leichter falle, erklärt Susy Signer-Fischer, Leiterin der Familien- und Erziehungsberatung.

Zwei Faltblätter geben einen Überblick über das bestehende Angebot. Auf einer Seite sind alle neun Anlaufstellen ersichtlich. Informiert wird

über das jeweils spezifische Angebot, gelb markiert ist dessen Erreichbarkeit. Das zweite Faltblatt richtet sich direkt an Kinder und Jugendliche und versucht diese mit gezielten Fragen zu motivieren, bei einer der genannten Anlaufstellen Hilfe zu suchen.

Die neun Anlaufstellen sind: Universitäts- und Kinderspital beider Basel (UKBB), Kinder- und Jugendpsychiatrische Universitätsklinik und Poliklinik (KJUP), Schulärztlicher Dienst (SÄD), Heilpädagogischer Dienst für den Vorschul- und Schulbereich (HPD), Schulpsychologischer Dienst (SPD), Vormundschaftsbehörde – Intake der Abteilung Kindes- und Jugendschutz (AKJS), Jugendanwaltschaft Basel-Stadt (JUGA), Opferhilfe-Beratungsstelle TRIANGEL beider Basel für gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche, Familien- und Erziehungsberatung.

## GEMEINDE Baumpflegerische Massnahmen

## Baumfällungen im Wenkenpark

pd. In den nächsten Wochen müssen im Wenkenpark einige Bäume gefällt werden. Mehrere Nadelbäume sind krank und haben die Nadelschütte. Diese Bäume werden durch eine resistere Nadelbaumart ersetzt. Andere Bäume stehen zu eng beieinander und beeinträchtigen sich gegenseitig sehr stark in ihrem Wachstum. In diesen Fällen werden einzelne Bäume aus der Gruppe entfernt, damit sich die Lebensbedingungen der übrigen Bäume verbessern. Der Baumbestand im Wenkenpark ist teilweise stark überaltert. Damit ein altersmässig ausgewogener Baumbestand erreicht wird, müssen in den kommenden Jahren einzelne alte Bäume entfernt und durch Jungbäume ersetzt werden. Dies teilt die Gemeinde Riehen in einem Communiqué mit.

Die Pflegeeingriffe basieren auf einem Pflege- und Entwicklungskonzept für den Wenkenpark, welches durch das Landschaftsplanungsbüro Metron Landschaft AG erarbeitet wurde. Der Gemeinderat Riehen hat das Konzept gutgeheissen.

Der ehemalige Reitplatz der Familie Clavel ist eine sehr schöne, öffentliche Grünanlage, welche sich durch ihre Grosszügigkeit und durch eine prägnante Modellierung mit mächtigen Baumgruppen auszeichnet. Das Ziel sämtlicher

Pflegemassnahmen in den kommenden Jahren ist es, die gestalterisch hohe Qualität des Wenkenparks langfristig für die Öffentlichkeit zu erhalten und den unterschiedlichen Nutzungsbedürfnissen Rechnung zu tragen.

Die Bäume werden unter der Federführung der Gemeindegärtnerei teilweise mit einer speziellen Seiltechnik gefällt. Die grossen Äste werden mit Seilen gesichert, abgesägt und langsam zu Boden gelassen. Durch diese etwas aufwändigere Methode wird die historische, wertvolle Parkanlage so weit wie möglich geschont.

Die Besucherinnen und Besucher des Parks werden vor Ort mit Informationsstafeln über die bevorstehenden Pflegemassnahmen orientiert. Wer sich näher mit der Geschichte und gärtnerischen Gestaltung des Wenkenparks und dem nun für die nächsten 15 Jahre vorliegenden Pflegekonzept befassen möchte, ist herzlich zu einem Orientierungsrundgang mit Fachleuten der Gemeinde eingeladen. Dieser findet am Samstag, 13. März, um 10 Uhr statt. Treffpunkt ist das Café Reithalle.

Interessierte werden gebeten, sich bis zum 10. März anzumelden auf der Gemeindeverwaltung Riehen, Katrin Kunst, Telefon 061 646 82 95, E-Mail katrin.kunst@riehen.ch.

## ENERGIE Kreditantrag an den Grossen Rat

## Riehener Biogas ins IWB-Netz?

pd. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat Rahmenkredite von insgesamt 34,85 Mio. Franken für den Ausbau der Energie- und Wasserversorgungsnetze der IWB. Allein 24,8 Mio. Franken sind für den Ausbau des Erdgasnetzes vorgesehen, 4,25 Mio. Franken sollen in Infrastrukturerweiterungen im Elektrizitätsnetz fließen, 4,3 Mio. Franken werden in das Fernwärmenetz investiert und 1,5 Mio. Franken dienen dem Bau weiterer Trinkwasser- und Abwasserleitungen.

Die ehrgeizigen schweizweiten Ziele

zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen könnten nur erreicht werden, wenn grosse Mengen Erdöl durch Erdgas ersetzt werden, da Erdgas bei der Verbrennung rund 25 Prozent weniger CO<sub>2</sub> freisetzt, heisst es in einer Medienmitteilung des Regierungsrates. Die IWB wollen daher den Einsatz von Erdgas auch als Treibstoff forcieren und planen weitere Erdgas-Tankstellen im Versorgungsgebiet. Zudem sollen die in der Region geplanten Biogasanlagen, zum Beispiel in Pratteln und Riehen, an das Netz der IWB angeschlossen werden.

## NATUR Der Seidelbast – ein erster Frühlingbote

## Farbtupfer im Winterwald

Ehe der Frühling in den Wald einzieht, zündet ein unscheinbarer Strauch des Unterholzes ein Feuerwerk an Blütenpracht und Duft: der Seidelbast. Aber nur wer mit offenen Augen durch den Wald geht, wird die kaum fingerdicke Holzpflanze entdecken.

pd. Noch hängt zwischen den Bäumen der letzte Rest an Winterkälte. Richtet man seinen Blick auf den Waldboden, entdeckt man – falls man genau hinschaut – den ersten Frühlingboten: Der Seidelbast beginnt dieser Tage zu blühen. Seine dunkel rosafarbenen Blüten und ihr intensiver Duft setzen sich wohlthuend vom winterlichen Grau ab. Alle Blüten sitzen direkt am Stamm. Das kommt bei einheimischen Pflanzen nur sehr selten vor. In den Tropen ist diese so genannte Stammblütigkeit unter Holzpflanzen dagegen weit verbreitet.

Der Seidelbast blüht bis in den April hinein. Erst nach der Blüte spriessen die typischen lanzettlichen, ganzrandigen Blätter. Attraktiv sind auch die Früchte. Sie erscheinen im Spätsommer als saftige, rote, erbsengrosse Beeren und enthalten einen schwarzen Samen. Aber Vorsicht: Diese Beeren sind hochgiftig. Zehn Stück sollen reichen, um einen Menschen zu vergiften. Giftig sind auch Blüten, Rinde und Blätter.

## Antilauksmittel und Aphrodisiakum

Richtig dosiert, sollen die im Seidelbast enthaltenen Gifte hingegen Entzündungen des Magens, des Darms und der Nieren mildern. Bereits im Mittelalter wurden diese Wirkstoffe gegen Rheuma, Gicht und Hautleiden sowie als Antilauksmittel eingesetzt. Seinen Namen trägt der Seidelbast vermutlich wegen seines seidigen Bastgewebes, aus dem früher Schnüre hergestellt wurden.

Im alten Bayern galt der Seidelbast als Aphrodisiakum und wurde bei besonderen Anlässen, wie Hochzeiten, den Pferden verabreicht, damit diese – einmal vor den Wagen gespannt und vom Seidelbast berauscht – besonderen



Den im Seidelbast enthaltenen Giften wird bei verschiedenen Beschwerden eine lindernde Wirkung zugeschrieben. Foto: Pro Natura/K. Weber

«Schneid» bekamen und kräftig wieherten. Das Pferdewieher sollte dem Brautpaar Wohlstand, Glück und die dazugehörige Fruchtbarkeit bringen. Ein badischer Volksglaube besagt, dass die am Pflug angebrachten Seidelbastzweige Hexen und sonstigen Unheil fern halten.

## VEREINE Generalversammlung des Samaritervereins Riehen

## 756 Mal erste Hilfe in 1200 Stunden

cb. Die illustre Gästeschar, die Präsident Heinz Steck zur 86. Generalversammlung des Samariter-Vereins Riehen begrüßen konnte, widerspiegelt das grosse Aufgabenfeld, in dem sich der Verein im Berichtsjahr 2003 bewegte: Vertreten waren die Gemeinde Riehen, die Feuerwehrkompanie Riehen/Bettingen, die Sanität Basel-Stadt, der Samariterverband beider Basel, das Deutsche Rote Kreuz Weil am Rhein, der Turnverein Riehen, der Velo-Club Riehen, die Schweizerische Vereinigung der Gelähmten Basel sowie PluSport Basel, der Dachverband der Behindertenselbsthilfe.

Während über 1200 Stunden begleiteten Samariterinnen und Samariter Behinderte bei der Ausübung ihres Sports. Ebenso viele Stunden wurden auf den zahlreichen Samariterposten bei sportlichen und kulturellen Anlässen geleistet. Dabei nahmen 756 Personen die Samariterdienste in Anspruch. Eine Rekordzahl von 436 Kursteilnehmern liess sich in erster Hilfe ausbilden (Vorjahr: 328). Spezielle Schulungen wurden für die Gemeinde Riehen, die Universität Basel und wei-

tere bekannte Institutionen durchgeführt. Zu den regelmässigen Auftritten des Vereins in der Öffentlichkeit gehören ferner die Samariter-Sammlung und die Blutspende-Aktionen.

Besondere Anlässe im Jahr 2003 waren die Alarmübung in der Charmille (zusammen mit der Feuerwehr Riehen) und die Schweizerischen Samariterwettkämpfe in Teufen (4. und 7. Rang).

Die Generalversammlung hatte keine ausserordentlichen Geschäfte zu tätigen und genehmigte die Vorlagen einstimmig. Einzig im personellen Bereich standen Veränderungen an: Samariterlehrerin und Alarm-Chefin Lieselotte Beuret sowie Materialverwalterin Elisabeth Nanny stellten sich nicht mehr zur Wiederwahl. Ihr unermüdlicher Einsatz zu Gunsten des Vereins wurde mit grossem Applaus verdankt. Für die Alarm-Einsätze ist neu Caroline Meyer zuständig. Für langjährige Vorstandsarbeit wurden Postendienst-Chefin Marjory Barnes (neu auch Leiterin der Technischen Kommission), Vizepräsident Claude Brügger und Vereinsarzt Dr. Marcus Corneo mit der Freimitgliedschaft geehrt.



Lieselotte Beuret, die stets mit Töffli und Anhänger für den Verein unterwegs war, erhält von Präsidententag-tin Susanne Steck ein Präsent. Foto: zVg

## LESERBRIEFE

## Zum Bau der zollfreien Strasse

Die Rechtslage und die Fakten sind eindeutig. Wenn Basel-Stadt glaubwürdig sein will, muss dafür gesorgt werden, dass die zollfreie Strasse auf der Schweizer Seite fertig gebaut werden kann. Schon im Jahre 1990 wurde mit den Instanzen des Bundes geprüft, ob die Revisionsklausel Art. 22 Abs. 2 angerufen werden kann, nach der Neuverhandlungen aufgenommen werden können, falls sich die Verhältnisse massgebend verändert haben. Man kam damals einhellig zum Schluss, dass keine Voraussetzungen für neue Verhandlungen vorliegen. Ich meine, dass dies heute immer noch gilt.

Eugen Keller, Riehen

## Zollfreistrasse: Gespräche wichtiger denn je

Der 16. Februar ist vorbeigegangen und keine Rodung hat stattgefunden an der Wiese. Im Gegenteil: Am Vorabend des 16. Februars wurde im Zollfreicamp ein Fest der Freude gefeiert.

Diese Freude teilen jedoch nicht alle. Je länger je mehr wird in der öffentlichen Diskussion eine Polarisierung spürbar, die der Sache nicht gerecht wird. Keines der verfügbaren Stereotypen zur Diffamierung des vermeintlichen Gegners wird ausgelassen: Hier die wirtschaftsblinden, romantisch verblendeten Umweltschützerinnen und Umweltschützer, dort die Geprellten, die sich der lang ersehnten Entlastungsstrasse beraubt sehen. Dazu kann ich nur sagen: Es ist definitiv nicht das alleinige und selbige Ziel sämtlicher Gegnerinnen und Gegner der Zollfreistrasse, jedem Vögelein sein Nestelein und jedem Fröschelein sein Erdlöchlein zu erhalten, und das um jeden Preis, sei er noch so hoch.

Es ist höchste Zeit, sich wieder den Fakten zuzuwenden und die Diskussion auf eine sachliche Ebene zu bringen, damit für die Zollfreistrasse eine gangbare Lösung gefunden werden kann.

Nur der qualifizierte politische Diskurs kann aus dem Schlamassel der Schuldzuweisungen und Beleidigungen herausführen. Es gehört zum Wesen der Demokratie, dass manchmal entgegen der eigenen Meinung entschieden wird, es gehört aber genau so zum Wesen der Demokratie, und das ist das Beruhigende daran, dass kaum je völlig absurde oder gar dem Menschen schädliche Entschiede getroffen werden.

Der Widerstand gegen die Zollfreistrasse steht für weit mehr als nur für den Widerstand gegen ein paar hundert Meter Strasse durch schützenswertes Gebiet: Er steht für die Einsicht, dass uns Grenzen gesetzt sind, die wir alle gemeinsam respektieren dürfen und müssen.

Stephanie Ehret, Grüne Partei Riehen

## Chance nicht verpassen

Durch den riesigen und erfreulichen Einsatz von vielen Naturfreunden und durch das nun erfolgte Hoffnungssignal aus Bern bietet sich uns jetzt die aller-

letzte Chance, die schwierige Angelegenheit um die Zollfreistrasse vernünftig zu lösen. Die Gesprächsbereitschaft fast aller Beteiligten lässt Gutes hoffen. Mit dem zur Ausführung bereitstehenden Projekt hätte eine nicht wieder gut zu machende Zerstörung am Schlipf stattgefunden. Es war mehr als berechtigt, gegen diese umweltverachtende Planung zu protestieren, und es kann einem nur schauern vor der erschreckenden Gleichgültigkeit und Verachtung unserem Umweltgut gegenüber, mit der interessierte Kreise das bestehende Projekt durchboxen möchten.

Sollte aber der Bau dieses letzten Verbindungsstücks nicht mehr zu verhindern sein, müssten wir klar und realistisch das weitere Vorgehen überdenken und dann entschieden angehen. Ich bin überzeugt, dass die einzig verbleibende Alternative die konsequente und totale Tunnelvariante (hauptsächlich im Untertagbau) ist. In einer Zeit, wo man unter dem Ärmelkanal hindurch fährt und Tunnelprojekte für Gibraltar und Messina geplant werden, muss mir keiner erzählen, am Schlipf sei die Tunnelvariante unrealisierbar. Da bleibt doch einfach nur noch die Geldfrage. Die sollte aber keinesfalls entscheidend sein, für die Realisierung eines Bauwerks, welches die Umwelt in so nachhaltiger Weise verändern würde. Auch diese Tunnelvariante wird nicht über die Bühne gehen können ohne schmerzliche Eingriffe in die Landschaft, aber am Schluss liesse sich der alte Zustand an der Wiese wieder herstellen.

Also, wenn es nicht mehr anders geht, «ab an d Säck»: Tunnelprojekt aus- oder überarbeiten; nach dem Bau wieder alles schön in Stand stellen und das Freibad dann unverkleinert endlich modernisieren. Nutzen wir verantwortungsvoll diese letzte Chance! Wir sind es den kommenden Generationen schuldig.

Felix Dürler, Riehen

## Den Schweizern sei Dank

Danke allen Schweizer Bürgerinnen und Bürgern, die durch ihren Einsatz mitgeholfen haben und weiterhin mit-helfen, die Zollfreistrasse zu verhindern – ganz besonderen Dank an Regierungsrätin Schneider, Martin Vosseler und Bundesrat Leuenberger. Danke für den Mut, eine dreissig Jahre alte Entscheidung neu zu überdenken, danke für eine natur- und umweltberücksichtigende Verkehrspolitik, die den Erhalt des Naherholungsgebiets zwischen Lörrach und Basel vor dem Kahlschlag gerettet hat.

Peter Löwe, Lörrach

## Parkplatzprobleme

Es wird endlich Zeit, dass gegen das Gratisparkieren von Pendlern in unseren Strassen etwas unternommen wird. Wie Frau Jordi (Leserbrief in der RZ Nr. 8/2004) schreibt, müssten viele Pendler auf die öffentlichen Verkehrsmittel umsteigen, wenn sie nicht mehr überall gratis parkieren könnten.

Ich hoffe, dass die Gemeinde, wie in der letzten Abstimmung versprochen, sich des Problems so schnell wie möglich

annimmt. Denn in den Strassen des Niederholz-/Rauracherquartiers haben wir Anwohner keine Chance mehr, über den Tag einen Parkplatz zu finden, speziell in der Nähe von Bus- und Tramhaltestellen.

Jetzt, wo das Gratisparking im Rauracherzentrum aufgehoben ist, sind wir Anwohner im Quartier wieder einmal mehr die Dummen: kein Restaurant, keine Minigolfanlage und jetzt auch noch kein Parkplatz mehr!

Martin Frey, Riehen

## Die Abzockerei kann beginnen!

Achtung, fertig, Blitz! Nun sitzen sie wieder stundenlang in den Autos am Strassenrand und warten begierig, bis ein Auto daherkommt, das vom Blitz erfasst wird. Ja, sie sitzen da wie Geier. Eigentlich ein erbärmliches Bild, denn in einer solchen Weise Geld zu verdienen – oh nein, ich würde mich schämen!

Aber Riehen ist wohl nun eine schöne Geldquelle für den Kanton respektive das Polizei- und Militärdepartement Basel-Stadt. Vermutlich bekommen dieser Tage einige Mitbewohner Übertretungsanzeigen per Post zugestellt. Ich hatte mal wirklich an den Slogan geglaubt: «Die Polizei, dein Freund und Helfer», aber auch diese Vorstellung verblasst immer mehr.

Da ich mich nun auch von unserer Riehener Regierung verlassen fühle, werde ich mir überlegen, mein Kapital anderswie zu investieren, zum Beispiel durch vermehrtes Einkaufen in Deutschland, denn so kann ich die eingehandelten Bussgelder wieder wettmachen. Meines Erachtens ist die ganze Angelegenheit eine Schikane für den Autofahrer. Ich hätte da aber noch eine bessere Quelle für Mehreinnahmen: vermehrte Kontrollen bei den Fahrradfahrern. Wetten, es gäbe da mehr zu holen?

Hans Anliker jun., Riehen

## IMPRESSUM

**Verlag:**  
Riehener Zeitung AG  
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8  
Telefon 061 645 10 00  
Telefax 061 645 10 10  
Internet www.riehener-zeitung.ch  
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch  
inserate@riehener-zeitung.ch

**Leitung:** Alfred Rüdüsühli  
**Redaktion:**  
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)  
Redaktion: Sibylle Meyrat (me)  
Rolf Spriessler (rs)

**Freie Mitarbeiter:**  
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Judith Fischer, Barbara Imobersteg (bim), Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw)

**Inserate:**  
Sabine Fehn, Verena Stoll  
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

**Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:**  
Publicitas, 4010 Basel  
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

**Abonnementspreise:**  
Fr. 76.- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)  
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement  
Redaktions- und Anzeigenschluss:  
Dienstag, 17 Uhr  
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

## Zollfreistrasse: Protest zu spät

pd. Die CVP Riehen beobachtet die akute Verschlechterung der grenzüberschreitenden Beziehungen wegen der Zollfreistrasse mit zunehmender Sorge, schreibt die Partei in einem Communiqué. Sie sei zwar nicht begeistert vom Projekt, meine aber, die Strasse solle nun doch gebaut werden.

Staatsverträge seien nach Meinung der CVP grundsätzlich einzuhalten, besonders wenn der eine Partner die vereinbarte Leistung (Autobahnzollamt) längst erbracht habe. Der Vorwurf der Rosinenpickerei habe wohl etwas für sich. Der politische und finanzielle Flurschaden sei jetzt schon beträchtlich. Das Verhalten der Regierung, im Dezember 2003 das abschliessende Einverständnis zum Bau der Strasse zu erteilen, um dieses kurz vor Baubeginn zu widerrufen, wirke wenig glaubwürdig. Dass im Staatsvertrag ein Artikel bestehe, der ein Überdenken des Projekts ermögliche, sei der CVP bekannt, auch wäre sie nur zu gerne bereit gewesen, eine andere Linienführung der Strasse zu diskutieren. Dafür scheine es ihr heute jedoch zu spät.

Weiter sei davon auszugehen, dass auch ein neues Projekt durch die Gegner jeglicher Zollfreistrasse so lange torpediert würde, bis es wiederum veraltet scheine. Eine solche Haltung sei undemokratisch und verkenne die Notwendigkeit stabiler zwischenstaatlicher Beziehungen.

Die CVP Riehen komme deshalb ohne viel Begeisterung für das Projekt zum Schluss, dass der Widerstand gegen diese Strasse mit Blick auf die übergeordneten Interessen aufgegeben werden solle. Wenn der Bau der Strasse geduldet werden solle, so müsse deren Nutzen für Riehen jedoch maximal sein, insbesondere seien der Anschluss Dammstrasse und ein Transitverbot für Lastwagen durch Riehen zwingend zu gewährleisten.

## VEW will Verfassung nachbessern

rz. Der vorliegende Verfassungsentwurf gebe dem Kanton Basel-Stadt zweifellos ein ganz anderes Profil als dies die geltende Verfassung vermöge, denn der Kanton werde als ein soziales, umweltbewusstes, der Wirtschaft zuträgliches, den gesellschaftlichen Veränderungen gegenüber offenes und an einer regionalen Zusammenarbeit interessiertes Gemeinwesen erkennbar. Damit sich die VEW Basel-Stadt aber hinter den vorliegenden Verfassungsentwurf stellen könne, bedürfe es noch der Nachbesserung, schreibt die Partei in einem Communiqué.

Wenn es Basel-Stadt mit der Zusammenarbeit mit dem Nachbarkanton wirklich ernst sei, sollte der Partnerschaftsartikel der basellandschaftlichen Kantonsverfassung wortwörtlich übernommen werden.

Ein Ausländerstimmrecht dürfe in der neuen Kantonsverfassung nur Aufnahme finden, wenn es so ausgestaltet sei, dass es als Vorstufe zur Einbürgerung wirke und nicht, wie im vorliegenden Verfassungsentwurf, an der Einbürgerung vorbeiführe.

Die Arbeitsbelastung der einzelnen Grossratsmitglieder sei bereits derart, dass die einer Milizparlamentarierin oder einem Milizparlamentarier gezogenen Grenzen überschritten seien. Das Sparargument überzeuge hier nicht, denn der Aufwand für die Legislative schlage gerade mal mit 0,1 Prozent der Staatsausgaben zu Buche. Die VEW beantrage deshalb, die Zahl der Grossratsmitglieder bei 130 zu belassen.

Die von der neuen Kantonsverfassung erhoffte Klarheit bezüglich des den Gemeinden garantierten finanziellen Spielraumes habe im vorliegenden Entwurf keinen Niederschlag gefunden. Stattdessen finde sich in den entsprechenden Paragrafen eine Anhäufung von auslegungsbefähigten Begriffen, die wenig Aussagekraft, dafür umso mehr Prozessanfälligkeit aufwiesen. Die nicht nur im Innenverhältnis notwendige rechnerische Unterscheidung zwischen Kantonsaufgaben und kommunalstädtischen Aufgaben werde nur andeutungsweise wiedergegeben. Der Kanton Basel-Stadt könne sich nicht mehr länger darum herumdrücken, den Aufwand für städtische und kantonale Aufgaben klar auszuweisen und zu beziffern.

Mit einer in der Präambel integrierten Invocatio Dei schliesslich würde die Verfassung den ihr zustehenden Stellenwert erhalten, schreibt die VEW.

VEREINE 76. ordentliche Generalversammlung des Tennis-Clubs Riehen

# Christian Edelmann TCR-Präsident

**Christian Edelmann heisst der neue Präsident des Tennis-Clubs Riehen. Er löst den nach 27 Jahren Vorstandstätigkeit aus dem Vorstand zurückgetretenen Christoph Döbelin ab. Die Generalversammlung brachte insgesamt fünf Wechsel in der Vereinsleitung.**

ce. Die diesjährige Generalversammlung des Tennis-Clubs Riehen stand unter dem Vorzeichen grosser Veränderungen. Knapp die Hälfte des Vorstandes trat zurück und viele Posten mussten neu besetzt werden. Der abtretende langjährige Präsident Christoph Döbelin durfte an der Generalversammlung im Restaurant «Baslerhof» in Bettingen 71 Mitglieder begrüßen. Gelungener Einstieg war eine Dia-Show mit Fotos des Jubiläumsjahres. Christoph Döbelin verlas seinen letzten Jahresbericht und zeigte sich glücklich, nach so einem schönen und ereignisreichen Jahr und nach 27 Jahren Vorstandstätigkeit abtreten zu dürfen.

Nicht nur der Jahrhundertssommer trug seinen Teil zum gelungenen Jubiläumsjahr bei, auch die vielen, meist gut besuchten Anlässe, wie das traditionelle Forellenessen von Clubtrainer Norbert Czappek, der sein 30-Jahres-Dienstjubiläum feiert, die Beachparty und natürlich der krönende Abschluss des Tennisjahres in Form des Jubiläumssalles im Wenkenhof waren dafür verantwortlich. Über zweihundert Mitglieder feierten am 1. November 2003 ein rauschendes Fest anlässlich des 75. Geburtstag des TCR.

### Sportlich erfolgreiches Jahr

Auch sportlich war das vergangene Jahr ein Erfolg. Die Interclubsaison verlief sehr erfreulich, konnte doch nicht nur die erste Damenmannschaft locker den Klassenerhalt in der 1. Liga schaffen, der ersten Herrenmannschaft gelang der Wiederaufstieg in die 1. Liga. Es sei sehr erfreulich, so Christoph Döbelin, auf einen Tennisklub zu blicken, der mit gesunden Finanzen und wachsenden Mitgliederzahlen (723 Mitglieder, davon 232 Passive) hoff-



Der neu formierte Vorstand des Tennis-Clubs Riehen (von links): Hansruedi Uebersax, Christian Edelmann, Verena von Aarburg, Philipp Schütz, Jabbo de Vries, Stefan Edelmann und Christian Willi (es fehlen Roswitha Schweizer, Selina La Roche und Tobias Müller).

Foto: z/Vg

nungsvoll der Zukunft entgegenzusehen kann. Tagespräsident Jürg Gutzwiller verdankte die Arbeit des Vorstandes und leitete gekonnt und charmant durch die Wahlen.

Die abtretende Juniorenobfrau Maria La Roche verabschiedete Christoph Döbelin mit persönlichen Worten, bevor dieser die übrigen zurücktretenden Vorstandsmitglieder ehrte. In der Hoffnung, Maria La Roche, Bettina Lyner, Ursula Schulz, Christoph Döbelin und

Rolf Behret auch weiterhin oft auf den Plätzen an der Grendelmatte zu sehen, dankten ihnen die Mitglieder für ihre geleistete Arbeit und die jahrelange Treue zum Klub.

### Edelmann neuer Präsident

Neu in den Vorstand wurden Christian Edelmann als Präsident, Selina La Roche (Spielleitung), Roswitha Schweizer (Junioren-Interclub), Tobias Müller (Juniorentaining), Philipp Schütz (Res-

taurant und Anlässe) und Stefan Edelmann (TCR News) gewählt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Verena von Aarburg (Sekretariat), Hansruedi Uebersax (Vizepräsident und Anlagen), Jabbo de Vries (Spielleitung) und Christian Willi (Kassier) wurden ebenfalls bestätigt. Nach dem offiziellen Schluss der Generalversammlung liess man den Abend gemütlich ausklingen und erwartet schon sehnsüchtig den 3. April, den Tag der Saisonöffnung.

## RENDEZVOUS MIT...

### ... Ursi Ribl

rs. Ab Oktober bis zur jeweiligen Fasnacht herrscht im Hause Ribl am Grenzacherweg sozusagen permanenter Ausnahmezustand. «Hier geht es drunter und drüber», sagt sie am Telefon, als wir einen Termin abmachen. Ganz so schlimm siehts dann doch nicht aus, nur einige zum Teil noch nicht ganz fertige Kostüme hängen sechs Tage vor dem Morgestraich noch an einem Kleiderständer in der Stube.

Ursi Ribl ist Fasnächtlerin mit Leib und Seele, sie ist Obfrau der jüngsten Fasnächtlerinnen und Fasnächtler, der «Binggis», bei den «Naarebaschi», sie ist angefressene Vortrüblerin im Stamm der «Naarebaschi», sie organisiert, bastelt, näht und kümmert sich um alles, bis sie «ihre Binggis» nach erfolgreich bestandenen Morgestraich am Fasnachtsmontag um 13.30 Uhr auf die Wettsteinbrücke Richtung Grossbasel marschieren sieht. Damit beginnt für sie das eigentliche Fasnachtsmachen. «Dann schwebe ich zwei Zentimeter über dem Boden», sagt sie. Sie liebt es, gleich bei der Laterne zu laufen, damit sie das Spiel ihrer Clique besser hören kann.

Ursi Ribl war schon als Mädchen hin und weg von der Fasnacht. Als ihre Eltern in die Skiferien fuhren, durfte sie zu ihrer Tante, damit sie «die drey scheenschte Dääg» ja nicht verpasste. Ursprünglich wollte sie trommeln lernen und ihre Tante habe alles versucht, sie in einer Clique zu platzieren, aber damals habe es noch überall geheissen, Trommeln sei nichts für Mädchen, sie solle doch Piccolo spielen. Das wollte Ursi Ribl aber nicht. Und so wurde sie zunächst einmal angefressene und intensive Zuschauerin bei der Fasnacht. «Das braucht es schliesslich auch – Leute, die die Sujets am Strassenrand geniessen», sagt Ursi Ribl. Natürlich würde sie auch heute noch gerne trommeln und sie finde es toll, dass Mädchen und Frauen heute keine Probleme mehr hätten, wenn sie trommeln lernen wollten. Heute ist sie aber stolze Vortrüblerin. «Wir machen den wichtigsten Job», sagt sie, denn der Vortrag gehe voraus und bahne den anderen den Weg.



Ursi Ribl, hier inmitten von Fasnachtsfiguren und Fasnachtsbildern, ist Obfrau der «Naarebaschi-Binggis» und aktive Fasnächtlerin.

Foto: Rolf Spriessler

Bis es so weit war, vergingen noch einige Jahre. Durch ihre Brüder und Bekannte kam Ursi Ribl in Kontakt mit den «Grachsymphonikern». In dieser Guggenmusik lernte sie ihren Mann kennen und half mit, ohne selber ein Instrument zu spielen. Als ihre beiden Kinder noch klein waren, führten die «Grachsymphoniker» einen Wagen für den guggeninternen Nachwuchs mit. Zwei Jahre war Ursi Ribl zusammen mit ihren Söhnen auf dem Wagen und hütete die Kinder. Es waren die ersten Fasnachten, die sie im Kostüm erlebte.

Dann wollte Thomas, ihr jüngerer Sohn, trommeln lernen und schloss sich den «Naarebaschi» an, wo er einen guten Kollegen hatte. Etwa zur selben Zeit begann ihr Mann Jürg Ribl im Alter von vierzig Jahren zu trommeln, heute läuft er im «Naarebaschi»-Stamm mit. Vor gut acht Jahren wurde Ursi Ribl dann angefragt, ob sie nicht den Posten einer Obfrau der «Binggis» übernehmen wollte. Sie sagte zu.

«Mein grösstes Anliegen ist, dass die Kinder lernen, Fasnacht zu machen», sagt sie. Sie wisse, dass die «Naarebaschi» bei vielen Leuten ein etwas seltsa-

mes Image hätten, dass sie als «Talentschmiede» gälten, in der die Kinder freudlos geschliffen würden. Was viele nicht wüssten, sei, dass die Kinder voll in die Fasnachtsvorbereitungen integriert würden. «Schon die Binggis malen ihre Larven selber und über das Sujet wird nach Vorschlägen der Kinder demokratisch abgestimmt», erzählt sie. Diesmal habe der «Super-Sommer» das Rennen gemacht.

Die «Naarebaschi» seien wie eine grosse Familie. Die Präsenz bei den Übungsstunden und den Proben spreche für sich. «Am diesjährigen Drummeli haben wir die Trommelschule übernommen. Bei der Bühnenprobe waren vier Kinder entschuldigt, alle anderen, gegen hundert, waren ausnahmslos da. Wenn wir fragen, ob jemand am Offiziellen Preistrommeln und -pfeifen mitmachen will, gehen sehr viele Hände nach oben», erzählt die Obfrau, und diesmal habe man sogar einige Kinder bremsen müssen. Denn dieses Jahr sei happig gewesen – mit dem Besuch des Zentralschweizerischen Jungtambouren- und Pfeiferfestes in Ittingen im vergangenen September, dem Herbstlager, dem 25-

Jahr-Jubiläumskonzert im Volkshaus und dem Drummelaufritt.

Zu den «Binggissen» gehören die Kinder bei den «Naarebaschi» bis zum Alter von zwölf bis vierzehn Jahren. Wenn die Kinder den Sprung vom sieben Märschen und zwei Trommelmärschen umfassenden «Binggis»-Repertoire zum Repertoire der Jungen geschafft haben, dürfen sie wechseln. Die Junge Garde funktioniere autonom. Hier gebe es keine Erwachsenen, die an der Fasnacht mitlaufen würden. Und das sei zumindest bisher sehr gut gegangen.

Nach dem letztjährigen Cliquenjubiläum der Kleinbasler Clique, die an der Rebgeisse ihr Übungslokal hat, gibt es für Ribl auch in diesem Jahr runde Geburtstage zu feiern. Im Jahr 1954, zugleich das Geburtsjahr von Jürg und von Ursi Ribl, wurde das Malergeschäft Ribl gegründet. Als der Vater starb, war Jürg Ribl 28 Jahre alt und musste die Leitung des Unternehmens, das heute rund zwanzig Angestellte beschäftigt, ziemlich unvermittelt übernehmen. Während sich ihr Mann ums Handwerkliche kümmert, führt Ursi Ribl den Telefondienst für die Firma von zu Hause aus. Das trifft sich gut, denn dann kann sie auch den Haushalt besorgen, sich im Winter um die Fasnacht und im Sommer um den Garten kümmern. Sie sei viel und gerne zu Hause. «Ich bin keine Bürofrau», sagt sie, und den Haushalt führe sie wirklich gerne.

Nachdem sie wegen Rückenproblemen dem Turnverein hatte adieu sagen müssen, begann sie vor über zwölf Jahren mit «Aqua Fit». Dabei hat man im Wasser einen Gürtel an, der einem Auftrieb gibt, und kann so gewissermassen schwerelos im Wasser treibend Übungen machen. Ins Wasser geht sie zweimal pro Woche, ausserdem fährt sie gerne Velo. Als Passivsportlerin gehört ihre Liebe dem Fussball. Sie lässt kaum ein Heimspiel des Zweitligateams des FC Amicitia Riehen aus und sie ist ein grosser Fan des FC Basel – kein Wunder, denn in der Ära Benthous, als sie noch eine Teenagerin war, hatte Ursi Ribl die Ehre, die Kinder von FCB-Legende Karl Odermatt, der in der Nachbarschaft wohnte, zu hüten. Das war etwas ganz Besonderes für sie.

## AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

### Fondation Beyeler

Baselstrasse 101

Sonderausstellung «Mark Rothko – A Centennial Celebration», bis 12. April 2004.

Sonderausstellung «Francis Bacon und die Bildtradition» mit Tizian, Velázquez, Rembrandt, Goya, Van Gogh, Picasso, Giacometti, Eisenstein, bis 20. Juni 2004.

Führungen Dienstag, 15–16 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.30 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13 Uhr. Führung in italienischer Sprache am Sonntag, 29. Februar, 15–16 Uhr.

Workshop für Erwachsene ab 18 Jahren am Mittwoch, 3. März, 18–20.30 Uhr  
«Montagsführung Plus» am Montag, 1. März, 14–15 Uhr: Von der Fotografie zur Malerei: Baccons Vorlagen.

Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter [fuehrungen@beyeler.com](mailto:fuehrungen@beyeler.com).

Öffnungszeiten: Mo–So 10–18 Uhr. Mi bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 18.–/16.–, Kinder/Jugendliche von 10 bis 16 Jahren Fr. 6.–, Studierende bis 30 Jahre Fr. 10.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

### Spielzeugmuseum,

Dorf- und Rebbaumuseum

Baselstrasse 34

Dauerausstellung: Rieherer Dorfgeschichte, Wein- und Rebbau, historisches Spielzeug. Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

Verkauf von Zinnfiguren zur Basler Fasnacht (Einzelfertigungen von Anton Heidersberger, Basel) im Museums-Shop vom 21. Februar bis 5. März.

### Galerie Monfregola

Baselstrasse 59

Bilder von Fritz Meier. Öffnungszeiten: Mo–Fr 14–18.30 Uhr, Sa 10–17 Uhr. Noch bis 28. Februar.

### Chrischona-Museum

St. Chrischona, Bettingen

Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler, Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick.

Geöffnet an Sonn- und Feiertagen, 13–17 Uhr.

### Galerie Lilian André

Gartengasse 12

Daniel Depoutot – Bilder und bewegliche Objekte. Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr, So 13–16 Uhr. Bis 21. März.

### Freizeitzentrum Landauer

Blutrainweg 12

«Fasnacht» – eine Bilderausstellung von Theresia Kessler. Öffnungszeiten: Di/Do/Fr 14–21 Uhr, Mi/Sa 14–18 Uhr. Bis 13. März (vom 28. Februar bis 8. März ist das Freizeitzentrum und damit auch die Ausstellung geschlossen).

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 27. 2.

DISCO

### DORFKINO

#### Hello Hemingway

Rössligasse 44 (Keller), 20.15 Uhr, siehe Vorschau. Eintritt: Fr. 8.–/12.–

KINO «Hello Hemingway» im Dorfkino Riehen

## Die junge Frau und das Meer

pd/wr. Heute Freitag, 20.15 Uhr, zeigt das Dorfkino im Keller an der Rössligasse 44 den letzten Film der Wintersaison. «Hello Hemingway» heisst der Streifen, und sein Regisseur, der Kubaner Fernando Pérez, ist nach «La vida es silbar» und «Suite Habana» längst kein Unbekannter mehr.

Fernando Pérez hat Ernst Hemingways Buch «Der alte Mann und das Meer» filmisch gelesen und im besten Sinn des Wortes umgesetzt. 1952 erschien der atmosphärisch dichte Kurzroman «The Old Man And the Sea» als Hemingways letztes vollendetes Werk. Santiago fährt darin mit dem Fischerjungen Manolin zur See: ohne Erfolg. Nach 84 Tagen erst beisst ein Schwertfisch an, der grösser ist als das Boot des Alten. Ein Kampf beginnt, getragen vom Glauben des Fischers: «Man kann vernichtet werden, aber man darf nicht aufgeben.»

1958 hat John Sturges Hemingways Buch mit Spencer Tracy in der Titelrolle verfilmt, ohne den Autor damit glücklich zu machen. Tracy sehe aus, soll Hemingway das Spektakel kommentiert haben, «wie ein steinreicher Schauspieler, der einen Fischer spielt». Der Kubaner Fernando Pérez vermeidet diesen Zwiespalt nicht nur, er setzt ihn in seinem Spielfilm «Hello Hemingway» gleichsam mit um. Sein Film spielt um 1958 herum, zu der Zeit also, da Hemingway auf Kuba lebte und die Tage

des US-Putschisten Batista gezählt waren. Im Zentrum steht kein alter Fischer, vielmehr die Schülerin Larita, die in ärmlichen Verhältnissen in nächster Nachbarschaft zu Hemingways Villa lebt und fasziniert ist von seinem letzten Buch. Larita bereitet sich aufs Abitur vor und träumt von einem Stipendium fürs Studium in den USA.

Fernando Pérez verwebt ihre Geschichte mit der Lektüre von Hemingways Buch. Immer wieder zeigt er seine Schülerin an jenem Ozean, der als verbindendes Bild zum Buch bestehen bleibt, kulminierend in jenem Punkt, da Hemingways Text sich mit der Befindlichkeit Laritas deckt: «Er blickte über das Meer, und er wusste, wie allein er jetzt war.»

«Hello Hemingway» zeigt, wie allein man sein kann, auch wenn man von Menschen umgeben ist. Die Selbstgespräche des Alten sind übergeführt in Tagebuchnotizen der Schülerin, die immer wieder hinaufschaut zur Villa ihres bekannten Nachbarn. Hemingway aber, seine Welt und die Welt der höheren Bildung sind für Larita so mühselig einzufangen wie der übergrosse Schwertfisch für den alten Mann. Entsprechend weitet sich sein Blick vom Kampf des Einzelnen auf den Kampf zur Überwindung sozialer Schranken, aufs Frauwerden und Frausein in einer nach männlichen Kriterien definierten Gesellschaft.

LITERATUR Kindergeschichten vom Oberrhein

## Literaturwettbewerb «Rollwagen»

rz. Bereits zum zweiundzwanzigsten Mal findet der Literaturwettbewerb «Der Oberrheinische Rollwagen» statt. Das diesjährige Thema «Kindergeschichten» umfasst ebenso Geschichten um und über Kinder wie für Kinder oder auch Kindheitserinnerungen.

Das «Rollwagenbüchlein» von Jörg Wickram, ein Bestseller vom Oberrhein des 16. Jahrhunderts, hat dem Wettbewerb den Namen gegeben: Kurze Geschichten, wie man sie sich an Bord der damaligen Reisepost, des Rollwagens, erzählt haben mag, sind dem Wettbewerb willkommen. Sie werden von einer fachkundigen und unabhängigen trinationalen Jury beurteilt, die die Texte anonymisiert erhält.

Zur Teilnahme eingeladen sind alle diejenigen, die gerne schreiben und einen Bezug zum Oberrhein haben, also zur deutschen Schweiz, zum Elsass oder zum deutschen Baden. Die Beiträge können auch dieses Jahr auf Deutsch, auf Französisch oder in einem oberrheinischen oder deutschschweizerischen Dialekt eingereicht werden. Sie

sollten unveröffentlicht sein und nicht länger als 8000 Zeichen (Leerzeichen zählen als ein Zeichen) oder 100 Schreibmaschinenzeilen sein.

Der Wettbewerb wird veranstaltet vom Südwestrundfunk (SWR) Karlsruhe, dem SWR Freiburg im Breisgau, der elsässischen Stadt Saint-Louis und der Basler Zeitung. Einsendeschluss ist der 15. März 2004. Die Manuskripte werden vertraulich behandelt, aber nicht an die Einsender zurückgeschickt. Es wird keine Korrespondenz geführt und benachrichtigt werden nach der Jurysitzung vom 25. April in Basel lediglich die Gewinnerinnen und Gewinner.

Es gibt drei Preise in der Höhe von 1000, 500 und 400 Euro. Diese werden am 9. Mai in Basel im Rahmen der Buch-Basel verliehen – die Veranstaltung wird am selben Tag von SWR4 übertragen. *Teilnehmende schicken ihr Manuskript bis zum 15. März 2004 an: Basler Zeitung, Stichwort «Rollwagen», Aeschelplatz 7, CH-4002 Basel Postfach. Oder mit dem Kennwort «Rollwagen» per E-Mail an: [peter.schenk@baz.ch](mailto:peter.schenk@baz.ch)*

FILM Das Stadtkino zeigt eine Filmreihe zu Francis Bacon

## Eisenstein, Buñuel und Bertolucci



«Love Is the Devil», der erste Spielfilm über Francis Bacon, ist eine persönliche und schillernde Annäherung an den englischen Maler. Er kreist um die komplexe Beziehung zwischen Francis Bacon und seinem Freund George Dyer.

Foto: zVg

Zeitgleich zur Ausstellung «Francis Bacon und die Bildtradition» in der Fondation Beyeler widmet das Stadtkino dem englischen Maler eine Filmreihe.

pd/rz. Als er in Paris lebte, ging Francis Bacon regelmässig ins Kino. Bei einem dieser Kinobesuche sah er zum ersten Mal den Film «Panzerkreuzer Potemkin» von Sergej Eisenstein, der ihn über die folgenden Jahre nachhaltig beeinflusste. Eisensteins Film war für ihn nicht nur ein politisches Manifest, sondern auch eine unendliche Quelle von Bildern, die er in den folgenden Jahren als Inspiration für seine Malerei nahm. So ist die legendäre Szene der Erschiesung der Kinderfrau durch die Soldaten auf den Stufen der Treppe in Odessa einer der erschreckendsten und qualvollsten Momente in der Filmgeschichte überhaupt. Das Gesicht der schreienden Amme beeindruckte Bacon tief. Es scheint in vielen seiner Papstbilder und Porträts wieder auf.

### Bewegung und bewegte Bilder

Bacons Interesse galt dem Bewegungsbild, gleichgültig, ob es eine fotografische Serie von Muybridges menschlichen Bewegungsstudien und Standfotos war oder ob es sich um Standbilder aus Filmen wie «Hiroshima mon amour» von Alain Resnais oder die frühen surrealistischen Filme von Luis Buñuel handelte.

In seinen jungen Jahren war Bacon sehr von Einstein beeinflusst. Später

auch von Buñuel, besonders von dessen frühen Filmen: «Ich glaube, dass er eine beachtliche Präzision in der Bildgestaltung hatte. Ich kann nicht sagen, wie sie sich direkt auf mich auswirkten, aber sie haben sich gewiss auf meine Haltung gegenüber visuellen Dingen ausgewirkt, indem sie die Intensität des Bildes – das, was man machen muss – zeigten.»

Gleichzeitig beeinflusste Bacons malerisches Werk junge Filmemacher, die von seinem Interesse am Film wussten und daher auch seine Bilder genau studierten. So schätzte Bernardo Bertolucci Bacons figurative Werke besonders und besuchte ihn in London, kurz bevor er seinen Film «Last Tango in Paris» mit Marlon Brando und Maria Schneider drehte. Im Vorspann zeigt Bertolucci eine Auswahl von Bacons Gemälden, und auch im Film selbst sind viele Szenen, wie einige der exzessiven Liebesszenen, die in der Pariser Wohnung spielen, in Bacon'scher Bildsprache «nachgestellt».

### Körperliche Deformationen

David Lynchs Film «The Elephant Man» erzählt die auf einem authentischen Fall basierende Geschichte eines Mannes, der im viktorianischen England aufgrund seiner Haut- und Knochenverformungen auf den Jahrmärkten vorgeführt wurde. Deformation des Körpers ist in diesem Film ein tragendes, äusseres Element, das mit Bacons Rezeption des menschlichen Körpers vergleichbar ist.

Wer Bacon als Filmemacher sehen will, findet ihn in der Mitteltafel des

Triptychons «Study for three portraits», das gegenwärtig in der Fondation Beyeler ausgestellt ist. In der Mitteltafel sitzt er frontal zum Bildbetrachter und hält die schwarze Kamera vor seine rechte Gesichtshälfte. Es sieht aus, als würde der Künstler sein Publikum filmen und die Szenerie vertauschen: Nicht der Betrachter blickt zum Bild, sondern der Porträtierte blickt mit seiner Kamera zu uns und hält jeden Augenblick der Bewegung fest. So sehen nicht nur wir die «Film- oder Bildakteure» in ihren unterschiedlichsten Rollen, sondern auch wir selbst werden zum voyeuristischen Objekt des Künstlers und Filmemachers.

### Love Is the Devil

Neben den bereits genannten Titeln ist auch der Film «Love is the Devil» zu sehen. John Mayburys sehr persönliche Annäherung an den Maler widmet sich der Beziehung von Francis Bacon zu seinem langjährigen Liebhaber George Dyer, der auch in Bacons Bildern sehr präsent ist. Zwischen dem extravaganten Künstler und seinem Lover, der aus einer ganz anderen Welt kommt, entwickelt sich eine kraftvolle, aber auch traumatische Beziehung. «Love Is the Devil», gedreht 1998, ist der erste Spielfilm über Francis Bacon.

Stadtkino Basel, Klostersgasse 5. Bis 31. März. Genaue Informationen zu den einzelnen Daten im Internet unter: [www.stadtkinobasel.ch](http://www.stadtkinobasel.ch) oder im Programmheft, erhältlich im Stadtkino.

LEBENSMITTEL Verleihung des «Fleisch-Star-Preises»

## Beste Fleischtheke Deutschlands



Erfolgreiches Trio (von links): Marktleiter Rocco Carpurso, Betriebschef Jörg Hieber und Bereichsleiter Fleisch, Georg Schindler.

Foto: zVg

rz. Das Lörracher Geschäft «Hieber Frische-Center» hat den «Fleisch Star 2004» für die beste Theke für Fleisch, Wurst und Geflügel in Deutschland erhalten. Diese Auszeichnung, die vom Verlag Lebensmittel-Praxis in Neuweid jedes Jahr vergeben wird, gilt gemäss Urkunde als Anerkennung herausragender Leistungen in Wirtschaftlichkeit, Beratung, Bedienung, Sortimentsgestaltung, Produktqualität und Produktfrische. Hiebers Frische-Center wurde von einer Fachjury aus landesweit 180 kandidie-

renden Firmen ausgewählt. Dabei wurde die Qualität umfassend geprüft und auch auf artgerechte Tierhaltung geachtet.

Das von Jörg Hieber geleitete Frische-Center in Lörrach gibt es nun bald zwei Jahre. Aus einem kleinen Betrieb hat sich inzwischen ein respektables Unternehmen mit Filialen in Weil, Rheinfelden, Schopfheim, Kandern, Binzen und Fahrnaun entwickelt. Das Fleisch kommt aus artgerechter Tierhaltung in der Region, auch Biofleisch ist im Angebot.

## Chrischona erzählt

Am Donnerstag vergangener Woche versammelten sich rund sechzig Personen im ehemaligen Andachtsaal des Bräuerhauses der Pilgermission St. Chrischona, um den Geschichten der Altinspektoren zu lauschen. Als Referenten begrüsst Direktor Markus Müller, der auch durch den Abend führte, Alfred Stäheli, Fritz Aeschlimann und Klaus Haag. Von 1973 bis 1991 leiteten die drei ehemaligen Inspektoren, Regionalleiter des Chrischona-Verbandes, gemeinsam die Pilgermission.

Am 19. Februar erzählten sie amüsante, spannende, aber auch sehr grundlegende Geschichten aus dem Werk. Dass Jesus Menschen durch sein Wort verändern wolle, konnten die früheren Inspektoren durch viele Beispiele belegen. St. Chrischona sei einer der Orte, wo Christen Gemeinschaft pflegen und Ausbildung erfahren könnten. Alfred Stäheli beeindruckte sehr, dass neben Protestanten auch viele Katholiken eine gewaltige Umwandlung durch das Wort Gottes erfahren dürften.

Von den Planungen des Konferenzzentrums berichtete Klaus Haag: «Viel Gebet war nötig im Blick aufs Zentrum. In Bezug auf den Standort und die Mittel erlebten wir viele Wunder, denn die Genehmigung kam, wie auch das Geld. Diese Wunder kann man nicht gross genug nennen.» Auf die Frage, was er dem Chrischona-Werk für die nächsten Jahre wünsche, antwortete Fritz Aeschlimann: «Ich wünsche mir, dass die Liebe Gottes im Mittelpunkt steht und dass wir Jesus dienen aus Liebe!»

Sophie Erne

## Wechsel im Tiefbauamt

rz. Nach fünf Jahren Tätigkeit verlässt Marco Piatti, Leiter des Tiefbauamtes Basel-Stadt, seine Stellung im Baudepartement. Er hat gekündigt, um andere berufliche Perspektiven ausserhalb der Region zu verfolgen. Bis zur definitiven Regelung der Nachfolge wird ab April Rodolfo Lardi, der Stellvertreter des Kantonsingenieurs, das Tiefbauamt interimistisch führen. Dies geht aus einer Medienmitteilung des Baudepartementes hervor.

## ZIVILSTAND

### Geburten

**Figuerio Lorenzo, Anthony**, Sohn der Figuerio Lorenzo, Anni Yoselin, dominikanische Staatsangehörige, in Riehen, Schützenrainweg 7.

**Bidder, Lara**, Tochter des Bidder, Michael, deutscher Staatsangehöriger, und der Bidder geb. Maurer, Marianne Regina, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Helvetierstrasse 7.

**Albietz, Tina**, Tochter des Albietz, Daniel, von Schaffhausen, und der Albietz geb. Ellenberger, Sonja, von Schaffhausen und Frauenfeld TG, in Riehen, Niederholzstrasse 54.

**Hayoz, Arthur Jean Maxime**, Sohn des Hayoz, Pierre Eric Philippe, von Basel, Freiburg und Cordast FR, und der Hayoz geb. Asnong, Karin Nathalie Jeannine, belgische Staatsangehörige, in Riehen, Rütiring 85.

### Todesfälle

**Kaiser-Haller, Ingeborg**, geb. 1921, von und in Riehen, Eisenbahnweg 85.

**Sinigaglia-Golino, Giovanna**, geb. 1925, italienische Staatsangehörige, in Riehen, Gotenstr. 23.

**Bourquin-Stapfer, Marcel**, geb. 1918, von Basel, in Riehen, Schnitterweg 55.

**Friedlin-Walter, Gertrud**, geb. 1916, von und in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

**Heider-Meurer, Hedwig**, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Schützengasse 37.

**Schönauer-Nydegger, Wolfgang**, geb. 1911, von Basel und Riehen, in Riehen, Gestaltenrainweg 25.

## KANTONSBLATT

### Grundbuch

**Unterm Schellenberg 7**, S D P 2240, 1333,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus. Eigentum bisher: Edith Elisabeth Wolf-Heidegger, in Riehen (Erwerb 22.8.1989). Eigentum nun: Christine Dorothea Wolf-Heidegger M'barek, in Riehen.

**Arnikastrasse 64, 66**, S D P 931, 1020,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus. Eigentum bisher: Peter Goepfert, in Oberwil BL (Erwerb 1.11.1983). Eigentum nun: Jan Goepfert, in Basel.

**Baselstrasse 15**, S A P 4, 768 m<sup>2</sup>, Wohnhaus, Laube, Schopf, Scheune, Stall und Waschhaus. Eigentum bisher: Klaus Remigi Mathis, in Riehen (Erwerb 29.4.1994). Eigentum nun: Mario Putrino, in Muttenz BL.

### Walter Schnyder-Vollmeier zum 80. Geburtstag

rz. Am Sonntag, 29. Februar, feiert Walter Schnyder-Vollmeier seinen 80. Geburtstag. «Eigentlich werde ich ja gerade erst zwanzig», fügt der an einem Schalltag Geborene voll Schalk dazu und beteuert, seinen Geburtstag nur alle vier Jahre zu feiern.

Geboren wurde der jung geliebte Jubilar in zürcherischen Russikon. In der Krise der Dreissigerjahre zogen seine Eltern mit ihm und seinen vier Geschwistern nach Belgien, wo sein Vater als Betriebsleiter einer grossen Firma arbeitete. Den zweiten Teil der Primarschule und den ersten Teil des Gymnasiums besuchte Walter Schnyder-Vollmeier in Belgien. Als die Deutschen 1940 in Belgien einfielen, flüchtete die Familie in die Schweiz. Der Vater musste sofort in den Aktivdienst, der Rest der Familie wurde getrennt und an verschiedenen Orten untergebracht. Schliesslich konnte die Familie mit Unterstützung von Kollegen des Vaters doch wieder zusammengeführt werden. Zwei Jahre später ging der Vater wegen des Geschäfts wieder zurück nach Belgien, später folgte seine Frau mit zwei der fünf Kinder. Walter Schnyder-Vollmeier blieb in der Schweiz und machte 1945 am Gymnasium in Sarnen die Matur. Anschlies-

send studierte er an der Hochschule St. Gallen. Während seines Studiums absolvierte er einen Auslandsaufenthalt am «Institute of World Affairs» in Kanada, den er sich selber verdient hat, indem er als Reiseführer arbeitete und in Kanada Vorträge über die Schweiz hielt. Von Kanada aus ging es dank eines Stipendiums des Instituts für ein Sommerseminar nach Amerika. Nach seinem Abschluss an der Hochschule St. Gallen stieg er bei der Firma Roche ein und arbeitete dort bis zu seiner Pensionierung im Bereich Vitamine.

1952 heiratete Walter Schnyder-Vollmeier und fünf Jahre später zog er, zusammen mit seiner Frau und zwei Kindern, nach Riehen. Hier bekam die Familie Zuwachs von drei weiteren Kindern. Seine Frau hat sich voller Hingabe während vieler Jahre den Kindern und dem Haushalt gewidmet und verbringt jetzt mit ebenso grosser Freude viel Zeit mit den Enkelkindern. Walter Schnyder-Vollmeier unternimmt gerne und regelmässig Wanderungen mit seinen Kollegen und liest mit grossem Interesse Bücher, wobei er sich sehr für kulturgeschichtliche Themen interessiert.

Die Riehener Zeitung gratuliert Walter Schnyder-Vollmeier herzlich zum achtzigsten (oder zwanzigsten!) Geburtstag und wünscht ihm für die Zukunft weiterhin gute Gesundheit und

viele beglückende Erlebnisse im Kreis seiner Familie.

### Fritz Bachmann-Keller zum 80. Geburtstag

rz. Ein «fremder Fötzel» sei er gewesen, als er Ende 1954 nach Riehen gekommen sei, doch bereits im Herbst 1958 sei er zu seiner grossen Überraschung als Vertreter des Landesrings in den Weiteren Gemeinderat, den heutigen Einwohnerrat, gewählt worden, sagt Fritz Bachmann, der am Fasnachtdienstag, 2. März, seinen 80. Geburtstag feiern darf. In den Jahren 1974 bis 1976 amtierte er als Parlamentspräsident. Auf seine Initiative hin legte die Gemeinde den Gemeindeberg im Schlipf an und nahm eine eigene Mosterei in Betrieb. Beide Anliegen hatte er als Anzüge ins Parlament eingebracht. Er hätte es schade gefunden, wenn Riehen seine frühere Rebrtradition völlig verloren hätte und auch die letzten Riehener Reben einfach verschwunden wären, sagt der Weinliebhaber.

In Winterthur aufgewachsen, arbeitete der auf Insekten spezialisierte Ingenieur Agronom acht Jahre lang an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Obst, Wein und Gartenbau, bevor er zu einem grossen Basler Chemiekonzern wechselte. Neben dem Beruf waren Fritz Bachmann soziale und kirchliche Anlie-

gen immer wichtig. Er ist Gründungsmitglied von «Christ und Welt», war der Erste, der Poka, der rumänischen Partnergemeinde der Pfarrei St. Franziskus, persönlich einen Besuch abstattete und damit diese Partnerschaft ins Laufen brachte, und er war längere Zeit Vorstandsmitglied im Verein «Riehen hilft Rumänien», der die Partnerschaft mit Riehens rumänischer Partnergemeinde Miercurea-Ciuc/Csikszereda pflegt.

Heutiges Haupt Hobby des Vaters von fünf Kindern und zwölfjährigen Grossvaters ist die Pflege des eigenen Gartens, wo er Tafeltrauben, Aprikosen und verschiedene Gemüse züchtet, mit biologischen Düngern, aber chemischem Pflanzenschutz – schliesslich sei dies sein Beruf gewesen, schmünzelt er. Seinen Achtzigsten wird er am 6. März mit einem Fest auf der Chrischona feiern.

Die Riehener Zeitung gratuliert Fritz Bachmann herzlich zum hohen Geburtstag und wünscht ihm auch in Zukunft viel Freude und Tatkraft.

### Ewald und Yvonne Fiechter-Nussbaumer zur diamantenen Hochzeit

rz. Ewald und Yvonne Fiechter-Nussbaumer dürfen am Dienstag, 2. März, ihre diamantene Hochzeit feiern. Die Riehener Zeitung gratuliert dem Paar

herzlich zum 60. Hochzeitstag und wünscht auch für die Zukunft alles Gute.

### Diplom in Theoretischer Physik an der Universität Basel

rz. An der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel hat der Riehener Thomas Baier das Diplom in Theoretischer Physik erworben. Die Riehener Zeitung gratuliert dem Diplomierten herzlich und wünscht ihm beim Berufseinstieg oder bei weiterführenden Forschungen alles Gute.

### Lizenzierte in Phil. I an der Universität Basel

rz. An der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel haben Verena Engeler-Ohnemus und Amos Winteler erfolgreich die Lizenziatsprüfungen abgeschlossen. Die Riehener Zeitung gratuliert herzlich und wünscht alles Gute auf dem weiteren Berufs- und Lebensweg.

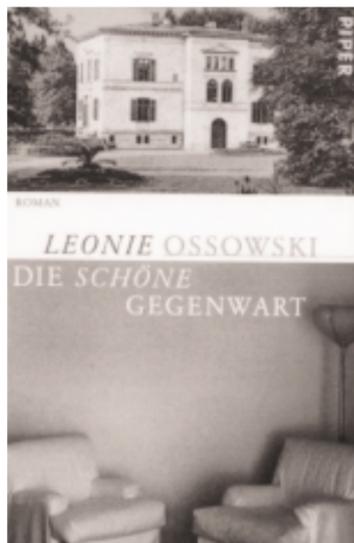
### RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewöhnliches gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einer Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns über die Telefonnummer 061 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.

Die Redaktion

## BÜCHERZETTEL

# Menschen und ihre Lebensgeschichten



rz. Für den Bücherzettel des Monats Februar haben Marianne Escher, Elisabeth Kaiser, Agnes Probst und Susanne Stettler, Mitarbeiterinnen der Riehener Gemeindebibliotheken im «Haus zur Waage» (Baselstrasse 12) und im Rauracherzentrum, vier spannende Romane ausgewählt, in denen es um ebenso eindrückliche wie berührende Lebenserfahrungen von ganz unterschiedlichen Menschen geht.

### «Die schöne Gegenwart»

Nach über vierzig glücklichen Ehejahren muss Nele Ungureit feststellen, dass ihr Mann Fred ein Verhältnis mit einer Mitarbeiterin des gemeinsam aufgebauten Möbelgeschäfts hat. In der Folge zieht sie in eine eigene Wohnung und überlässt der Rivalin das Feld. An ihr neues Leben allerdings muss sich Nele erst gewöhnen. Muss lernen allein zu sein und dieser Freiheit auch etwas Positives abzugewinnen.

Bei einem Spaziergang im Park begegnet sie einer alten, verwirrten Frau, welche sie in das Altersheim zurückbegleitet. Dort sieht sie die vielen alten Menschen sitzen und weiss schlagartig, dass sie aus ihrer noch verbleibenden Zeit etwas machen möchte, ihrem Leben einen neuen Sinn geben möchte. Sie besucht die alte Frau erneut im Altersheim und schliesst weitere Bekanntschaften.

Dann, eines Tages, legt ihr der Zufall eine grosse Erbschaft in den Schoß. Es ist die Stadtvilla ihres verstorbenen Onkels. Ein wunderbares, grosses, weisses Haus. Zwar wird sie von ihrem Mann, noch mehr aber von Tochter und Sohn gedrängt, dieses Haus zu verkaufen, doch Nele wehrt sich, erst zögerlich, dann immer entschlossener und beschliesst letztendlich, einen Traum zu verwirklichen. Den Traum einer Alters-Wohngemeinschaft. Es finden sich einige Interessierte, mit deren Hilfe und Unterstützung sich das Projekt realisieren lässt, aber Rückschläge bleiben nicht aus.



«Die schöne Gegenwart» ist ein engagierter Roman über das Alterwerden, über Träume und Phantasien, der dennoch auf dem Boden der Realität stehen bleibt und auch Probleme nicht verschweigt. Ein Buch, das auch jüngeren LeserInnen sehr empfohlen werden kann.

**Leonie Ossowski:** «Die schöne Gegenwart». Roman, 367 Seiten. Piper Verlag, Fr. 36.–. ISBN 3-492-04238-4.

### «Mutter töten»

Jürg Amanns neuestes Werk beinhaltet vier Erzählungen. Den Erzählungen vorangestellt sind Zitate, wie zum Beispiel: «Du sollst Vater und Mutter ehren»: Viertes Gebot, oder: «Wieviel Schmerz brauchte es, bis sie so leicht ward.»: Bertolt Brecht.

Die Beziehungen zu den Eltern – bei Amanns Erzählungen konkret die Beziehung zur Mutter, sind nie einfach. «... Sie konnte unsere Sonne aufgehen lassen, wenn sie wollte. Sie konnte unsere Sonne untergehen lassen, wenn sie wollte. Durch sie hatten wir das Licht der Welt erblickt. Sie konnte uns in die Nacht zurückstürzen...».

Die Person Mutter ist keine Konstante, in der sie fertig die Beziehung zum Kind freudvoll und unbelastet antreten respektive aufbauen kann. Sie bringt ihr Schicksal, ihr Erlebtes, sie noch Belastendes mit.

Die Beziehung Mutter-Kind-Kind-Mutter besteht ein Leben lang und kann ein Leben lang belasten – bis die Mutter krank wird und stirbt, und es kann überraschen, wie sich die Beziehung unter solchen Umständen wandelt. Davon handeln diese Erzählungen und das in einer unrührseligen und unkitschigen, eher sachlichen Sprache, die deshalb an Dichte und Stimmung unglaublich Gewicht hat.

**Jürg Amann:** «Mutter töten». 107 Seiten. Haymon Verlag, Fr. 27.50. ISBN 3-85218-350-2.



«Die Hütte» Die Ich-Erzählerin Joanne schildert ihre Zeit der Flucht vor ihrem gewalttätigen Mann Jim. In der Abgeschiedenheit der Blue Ridge Mountains in den USA lebt sie in einer primitiven Hütte auf der Ranch der alten, wortkargen Mrs. Burke. Alle möglichen Arbeiten sind zu erledigen, insbesondere die Pflege mehrerer Pferde, und Joanne ist täglich sehr beschäftigt und abgelenkt von ihren Problemen. Nachts jedoch plagen sie die gewohnten Alpträume ihrer Ehe, aber auch ihrer schwierigen Kindheit und Jugendzeit. Dazu kommt ihre Angst, ihr grober, besitzergreifender Mann könnte sie aufspüren. Als es tatsächlich geschieht, erkennt Jim seine etwas veränderte Frau gar nicht, und Joanne beginnt nun ihrerseits, ihren Mann zu verfolgen.

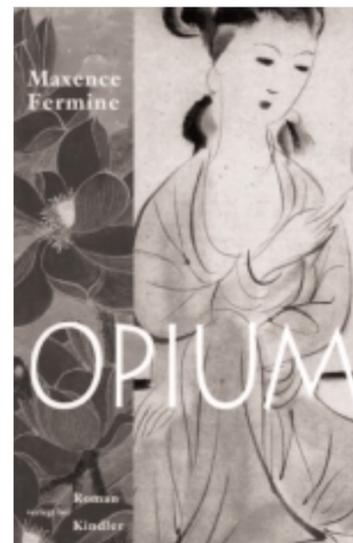
Joannes Angst, Verdrängung, zeitweilige Auflehnung, Wutausbrüche, Apathie, Resignation, Panik – das ganze Wechselbad starker Emotionen vermag die Autorin so wirklichkeitsgetreu zu schildern, dass man sich ihrem Banne nicht entziehen kann. Die allmähliche Aufarbeitung der durchlebten Traumata berührt den Leser tief und lässt die Spannung bis zur letzten Seite bestehen.

Kathrin Gross-Striffler wurde für diesen Roman mit dem «Alfred-Döblin-Preis 2003» ausgezeichnet. Die 1955 geborene Autorin studierte Anglistik und Romanistik. Sie veröffentlichte ihren ersten Roman «Das Gut» im gleichen Jahr wie «Die Hütte».

**Kathrin Gross-Striffler:** «Die Hütte». Roman, 158 Seiten. Aufbau-Verlag Berlin 2003, Fr. 27.90. ISBN 3-351-02989-6.

### «Opium»

Die Geschichte beginnt 1816 in London. Robert Stowe, von Beruf Tee- und Gewürzhändler, erwirbt in London einen Laden, in dem er zahlreiche fernöstliche Gewürze und eine bestimmte Pflanze verkauft, die, getrock-



net und mit heissem Wasser übergossen, ein aromatisches Getränk, den Tee, ergibt. Sein Sohn Charles ist schon als Kind fasziniert von den vielfältigen Düften und Aromen. Er beschliesst 1838, in den Fernen Osten zu reisen, um alles über schwarzen, grünen, blauen und weissen Tee zu erfahren.

In China angekommen, muss Stowe feststellen, dass alles gar nicht so einfach ist. Wegen des Opiumkrieges ist keiner gewillt, einem Engländer das Geheimnis guten Tees anzuvertrauen. Chinas Teemonopol wird von einem geheimnisvollen Teemogul regiert, den niemand je gesehen hat. Seine Plantagen sind Fremden verschlossen und er tauscht seine Ware nur gegen Opium.

Auf einem Fest begegnet Charles Stowe Loan, einer wunderschönen, Opium rauchenden Chinesin. Loan ist die Frau des Teemoguls Lu Chen. Stowe verliebt sich in sie. Seine ganze Leidenschaft gilt nun dieser Frau, die unerreichbar scheint, denn auch sie wird von einem Geheimnis umgeben. Seine Neugierde ist so gross, dass er sich vielen Gefahren aussetzt um ihrem Geheimnis auf die Spur zu kommen.

Es gelingt Charles, den gefürchteten Mann, Lu Chen, zu treffen. Er darf sieben Tage und Nächte mit Loan verbringen, aber nur unter der Bedingung, dass er die Gegend anschliessend sofort verlässt.

Der Franzose Maxence Fermine schildert in seinem spannenden Roman die Reise zu verbotenen Orten und geheimnisvollen Verlockungen. «Opium» ist ein poetisches Buch, das uns in eine exotische Welt voll sinnlicher Genüsse entführt.

Von Maxence Fermine sind auf Deutsch bisher die Romane «Honig» (2001) und «Schnee» (2001) erschienen.

**Maxence Fermine:** «Opium». Roman, 154 Seiten. Verlag Kieckhefer 2003, Fr. 25.80. ISBN 3-463-40438-9.

## GRATULATIONEN

# AUS DEM EINWOHNERAT

ANZUG Begegnungszonen im Niederholzquartier

## Rauracherstrasse vorläufig tabu

rs. Mit Bezug auf das Leitbild 2000–2015 und den Richtplanentwurf 2002 wurde in einem Anzug von *Nelli Spillmann (SP)* die Frage gestellt, wie und bis wann im Gebiet Rauracherstrasse eine Begegnungszone eingeführt werden könnte. In seiner Antwort erläuterte *Gemeinderat Marcel Schweizer*, dass die Umwandlung der stark frequentierten Rauracherstrasse in eine Begegnungszone zumindest vorläufig nicht möglich sei. Derzeit sei ein Wettbewerb für die Schaffung einer S-Bahn-Haltestelle mit einem neuen Quartierzentrum im Gebiet zwischen Gotenstrasse und Wiesentalbahn im Gang, Ende Mai tage die Jury und der Landerwerb sei auf gutem Weg. Im Rahmen der anvisierten Neugestaltung des Gebietes wäre die Einrichtung einer Begegnungszone im dortigen Abschnitt der Rauracherstrasse zu überlegen.

Begegnungszonen böten sich besonders in Wohnquartieren an, wo das Bedürfnis für den Aufenthalt im Strassen-

raum bestehe und eine geeignete Verkehrssituation vorhanden sei. Für die Einrichtung von Begegnungszonen würden sich vor allem die Niederholzstrasse, die Gotenstrasse und das Strässchen In den Neumatten zwischen Kellenweg und Rauracherstrasse eignen, führte Marcel Schweizer weiter aus.

Für die inzwischen zurückgetretene Anzugstellerin nahm *Zweitunterzeichner Roland Engeler-Ohnemus (SP)* zur gemeinderätlichen Antwort Stellung. Die künftige Verkehrsflächenaufteilung der Rauracherstrasse müsse ein Thema sein, da das Bedürfnis der Fussgänger, die Strasse nicht nur auf den Fussgängerstreifen zu überqueren, mit der Schaffung des neuen Zentrums massiv steigen werde. Dass auch eine vom Verkehr und von öffentlichen Verkehrsmitteln frequentierte Strasse niveaufrei gestaltet werden könne, zeigten die Güterstrasse in Basel und Beispiele aus anderen Städten. Engeler war mit der Abschreibung des Anzuges einverstanden.

ANZUG Gemeinderat berichtet zur Gefahrenstelle Niederholz

## Eine unbefriedigende Situation

rs. In einem Anzug vom Februar 2003 hatte *Marlies Jenni-Egger (CVP)* die gefährliche Situation für Velofahrende bei der Überquerung der Äusseren Baselstrasse im Bereich Niederholz kritisiert. *Gemeinderat Marcel Schweizer* entgegnete, das Anliegen des Anzuges sei berechtigt. Er sei überzeugt, dass dort eine Verbesserung möglich wäre, und die Gemeinde werde sich spätestens im Zusammenhang mit der 2007 fälligen Tramgleissanierung in jenem Abschnitt beim Kanton für eine bessere Lösung einsetzen. Die Situation sei aber kompliziert. Man könne nicht einfach eine zweite Ampel einrichten, die den Verkehr von Riehen Dorf her weiter oben anhalte und es den Velofahrenden erlauben würde, die Strasse schon auf der Höhe Im Niederholzboden zu überqueren. Das würde eine falsche Sicherheit vermitteln, bestehe doch die Gefahr, dass die von der Burgstrasse her ziemlich schnell auf die Tramhaltestelle Niederholz zu fahrenden Tramzüge übersehen würden. Absolut sicher wäre nur eine Lösung mit einer Barriere, wie dies beispielsweise beim Tramstrasse

zwischen Hirzbrunnen und Eglisee der Fall sei.

*Daniel Albietz (CVP)* sprach sich im Namen der an jenem Abend verhinderten Anzugstellerin dafür aus, den Anzug entgegen dem Antrag des Gemeinderates stehen zu lassen. Die Überquerung der Strasse beim Niederholz mit dem Velo sei je nach Tageszeit ein Himmel-fahrtskommando. Das Problem sei nicht gelöst. Müsse es zuerst Tote und Verletzte geben, bevor der Kanton handle, fragte er. Auch *Roland Lötscher (SP)* wollte den Anzug stehen lassen und betonte, dass die Niederholzstrasse, die beim Niederholz in die Äussere Baselstrasse mündet, im kantonalen Veloroutenplan sei und deshalb eine sichere Einfahrt in den Veloweg jenseits der Tramgleise gewährleistet sein müsste. *Jürg Sollberger (VEW)* sagte, man solle auch auf der Seite der Niederholzstrasse einen Velounterstand einrichten, damit nicht alle, die dort aufs Tram umsteigen wollen, die Strasse mit dem Velo überqueren müssten.

Der Rat entschied mit 17:14 Stimmen, den Anzug stehen zu lassen.

## Auf einen Blick

Sitzung des Einwohnerrates vom 18. Februar 2004

rs. *Ratspräsident Werner Mory* gibt bekannt, dass die Installation einer Lautsprecheranlage im Einwohnerratsaal etwa 40'000 Franken kosten würde und dass das Ratsbüro angesichts dieser Kosten dieses Projekt nicht weiterverfolgen werde.

*Gemeinderätin Irène Fischer-Burri* beantwortet eine *Interpellation* von *Urs Soder (FDP)* betreffend *Neubau eines Therapiegebäudes an der Wenkenstrasse 33* (Sonderschulheim «Zur Hoffnung»).

Der Rat behandelt zwei *Interpellationen* betreffend *Kinderspielplatz «Hinter der Mühle»* und folgt den Anträgen der Kommission für Volksanregungen und Petitionen. Demnach wird dem Gemeinderat empfohlen, den Kleinkinderspielplatz in den Zustand vor Herbst 2003 zurückzusetzen und das Volleyballfeld auf den nördlichen Teil des Spielplatzes zu verlegen.

*Gemeindepräsident Michael Raith* stellt den *Bericht des Gemeinderates zum Anzug von Rita Altermatt Hädener (Grüne)* betreffend *Bauprojekt Zollfreistrasse* vor. Die Fraktionen erläutern ihre Positionen bezüglich Bau der Zollfreistrasse. Der Anzug wird oppositionslos stehen gelassen.

*Gemeinderat Marcel Schweizer* stellt den *gemeinderätlichen Bericht zum Anzug von Nelli Spillmann-Erdin (SP)* betreffend *Quartierzentrum Niederholz* vor. Der Anzug wird abgeschlossen.

*Gemeinderat Marcel Schweizer* berichtet zum Anzug von *Marlies Jenni-Egger (CVP)* betreffend *Sanierung Gefahrenstelle Niederholz*. Mit 17:14 Stimmen beschliesst der Rat, den Anzug stehen zu lassen.

*Ratspräsident Werner Mory* gibt bekannt, dass die Gemeinde am 10. März, 18 Uhr, im Gemeindehaus den *gemeinderätlichen Gegenvorschlag zur Moostalinitiative* öffentlich vorstellen wird.

ANZUG Bericht des Gemeinderates und Stellungnahmen der Fraktionen zur Zollfreistrasse

## Die Zollfreistrasse ist umstritten

**Der gemeinderätliche Bericht zum Anzug von Rita Altermatt Hädener betreffend Zollfreistrasse veranlasste die Fraktionen, ihre Positionen darzulegen. Die Meinungen im Parlament sind geteilt.**

ROLF SPIESSLER

*Gemeindepräsident Michael Raith* erläuterte die gegenwärtige Situation rund um die umstrittene Zollfreistrasse und stellte den gemeinderätlichen Bericht zu einem Anzug betreffend Zollfreistrasse vor. Bestimmte Medien seien offenbar nicht an einer differenzierten Berichterstattung interessiert und hätten damit eine gefährliche Polarisierung in der Bevölkerung bewirkt, ärgerte er sich. Dies müsse der Gemeinderat ernst nehmen. Was aber die Bevölkerung wirklich wolle, wisse niemand. Die Sache auf einen Konflikt zwischen der Schweiz und Deutschland zu vereinfachen, sei jedenfalls sicher nicht richtig. Die Verbitterung der deutschen Behörden sei gross.

Es liege nicht in der Macht der Gemeinde Riehen, die Strasse zu bauen oder zu verhindern. Der Gemeinderat biete deshalb seine guten Dienste als Vermittler an. Im März werde in Riehen ein Gespräch mit Vertretungen beider Seiten stattfinden. Am 7. April werde dann eine gemischte Kommission mit je fünf Mitgliedern aus Deutschland und aus der Schweiz zusammenkommen und den Behörden Massnahmen empfehlen. Könnte sich die Kommission nicht einigen, so würde ein Schiedsgericht durch einen dritten Staat gebildet. Er sei besorgt, dass die Situation am Ende eskalieren könnte, sagte Raith. Das müsse verhindert werden.

Die *Anzugstellerin Rita Altermatt Hädener (Grüne)* begrüsst, dass der Gemeinderat in einer vermittelnden Rolle zur Deeskalation der Situation beitragen wolle. Der Widerstand gegen die Zollfreistrasse sei wieder entflammt, und dafür sei nicht einfach ein wilder Haufen von Chaoten und Fundis verantwortlich, sondern Frauen wie Männer, Alte wie Junge, Politische und Nichtpolitische, Schweizer und Deutsche würden sich engagieren, sagte Rita Altermatt und warf Michael Raith vor, er erwecke den Anschein, als nehme er die Zollfreistrassegegner nicht so ernst. Es gehe um die Erhaltung eines einzigarti-

gen Stücks Natur. Auch sie sei der Meinung, dass die Verkehrsachse Äussere Baselstrasse – Baselstrasse – Lörracherstrasse stark überlastet sei. Den betroffenen Anwohnern aber durch den Bau der Zollfreistrasse eine Entlastung zu versprechen, sei unseriös und populistisch. Mehr Strassen bedeuteten langfristig immer mehr Verkehr. Sie verstehe aber auch die Konsternation der deutschen Zollfreistrassebefürworter. Deshalb müsse man nach Kompensationen suchen – finanzielle Entschädigungen oder eine Tramlinienverlängerung über die Landesgrenze zum Beispiel.

*Thomas Meyer (FDP)* stellte fest, es gebe in Riehen durchaus auch Befürworter der Zollfreistrasse, unter anderem eine Mehrheit innerhalb seiner Partei. Es sei nicht belegt, dass die Strasse keine Entlastung für Riehen bringen würde. Eine Tramverlängerung bringe nichts für eine Entlastung der Hauptverkehrsachse. Wie sich die Kantonsregierung gegenwärtig verhalte, sei fragwürdig. Es gebe keinen Regierungsbeschluss, der besage, die Regierung sei nun plötzlich nicht mehr für die Zollfreistrasse.

*Niggi Benkler (CVP)* sagte, es gebe gute Gründe für und gegen die Zollfreistrasse. Er wollte sich nicht für eine Seite einsetzen. In der Zwischenzeit hat die CVP ein Communiqué veröffentlicht, in dem sie sich für den Zollfreistrassenbau ausspricht (siehe Seite 3 dieser RZ).

*Markus Bittel (DSP)* sagte, die Mehrheit der DSP akzeptiere den Bau der Zollfreistrasse. An Abmachungen müsse man sich halten. Die Glaubwürdigkeit des Kantons und des Bundes gegenüber der badischen Nachbarschaft drohe Schaden zu nehmen.

Sie habe die wundersame Umkehr der Basel-Städter Nationalräte mit einem Augenreiben zur Kenntnis genommen, sagte *Annemarie Pfeifer (VEW)*. Noch vor neun Monaten habe der Einwohnerrat gesagt, wenn die Strasse schon gebaut werden müsse, so solle sie wenigstens eine möglichst grosse Entlastung für das Dorf bringen. Die nun eingetretene Denkpause müsse man nützen. Sollte der Strassenbau begonnen werden, so müssten die gesamte Finanzierung und der Anschluss Dammstrasse gesichert sein. Es frage sich auch, ob wirklich ein dreissigjähriges, veraltetes Projekt realisiert werden müsse oder ob man nicht den Vorschlag der Fachhochschule beider Basel noch-

mals anschauen sollte, doch sei das wohl leider nicht möglich.

*Eduard Rutschmann (SVP)* sprach sich klar für die Zollfreistrasse aus. Zusammen mit der neuen Autobahn via Rheinfeldern werde die Zollfreistrasse Riehen entlasten und für eine deutliche Aufwertung der Lebensqualität sorgen.

Ihre Partei sei nicht begeistert vom Projekt, sagte *Simone Forcart-Staehelin (LDP)*, aber Verträge seien einzuhalten und mit der Zollfreistrasse werde es einfacher und schneller, vom Wiesental her die Arbeitsplätze in Basel zu erreichen. Die Anwohner der Hauptverkehrsachse seien endlich vom Durchgangsverkehr zu entlasten.

*Ursula Stucki (SP)* warnte davor, dass gerade die Anwohner der Lörracher- und Baselstrasse nach einem Zollfreistrassenbau nicht nur den Lärm vor der Haustür, sondern zusätzlich auch jenen von den Langen Erlen her zu gewärtigen hätten.

*Hans-Ruedi Brenner (VEW)* befürwortete die vermittelnde Haltung, die der Gemeinderat einnehmen wolle, wies aber daraufhin, dass es auch die Position Riehens zu wahren gelte. Der einzige demokratische Entscheid sei jener des Einwohnerrates aus dem Jahr 1990, der das Anliegen einer Initiative gegen die Zollfreistrasse für erheblich erklärt habe.

*Peter A. Vogt (SVP)* sagte, man müsse sich für eine bessere, landschaftschonendere Linienführung einsetzen.

*Michael Raith* reagierte in seiner Antwort verletzt auf die Andeutungen Rita Altermatts, er nehme die Anliegen der Gegner nicht ernst. Man habe einiges erreicht. So habe Lörrach trotz heftigem Protest der dortigen Anwohnerschaft zugesagt, den Anschluss Dammstrasse zu bauen. Betreffend neuer Linienführungen sei zu sagen, dass die deutsche Seite Angst vor einem neuen Planfestsetzungsverfahren habe, weil dies wieder alle Einspruchsmöglichkeiten eröffnen würde. Dadurch, dass Weil und Lörrach seit kurzem gemeinsam ein Oberzentrum bildeten, sei das Bedürfnis nach einer möglichst kurzen und schnellen Verbindung zwischen den zwei Städten gestiegen. Von deutscher Seite sei versichert worden, dass das Geld für das Projekt in der Schublade bereitliege und das Mautdebakel darauf keinen Einfluss haben werde.

Der Anzug von Rita Altermatt wurde als unerledigt stehen gelassen.

INTERPELLATION Therapiebadneubau an der Wenkenstrasse

## Riehen vor Schwimmbadnotstand?

rs. Mit Blick auf den Neubau eines Therapiebades für das Sonderschulheim «Zur Hoffnung» an der Wenkenstrasse 33 in Riehen hatte *Urs Soder (FDP)* in einer *Interpellation* gefragt, ob sich dieses zukünftige Schwimmbad für eine Mitnutzung durch die Riehener Schulen oder gar die Öffentlichkeit eignen würde.

In ihrer Antwort führte *Gemeinderätin Irène Fischer-Burri* aus, dass das Rektorat der Schulen von Riehen und Bettingen sehr an einer zusätzlichen Schwimmhalle interessiert wäre, zumal eine Schwimmhalle an der Wenkenstrasse von den Primalschulhäusern Erlensträsschen und Steingrubenweg aus wesentlich schneller zu erreichen wäre als das Schwimmbad im Wasserstelschulhaus. Bei den Kindergärten bestehe kein Bedarf nach Nutzung eines Schwimmbades.

Der Gemeinderat gehe davon aus, dass auch in der Riehener Öffentlichkeit das Bedürfnis nach einer zusätzlichen Schwimmmöglichkeit vorhanden wäre. Das Angebot im Wasserstelschulhaus werde rege genutzt. Das lasse vermuten, dass auch ein Angebot in der Nähe des Dorfzentrums gut angenommen würde. Die Schwimmhalle Wasserstelschulhaus werde im Wintersemester jeweils dienstags und freitags von 19 Uhr bis 21.30 Uhr durch die Gemeinde gemietet und der Öffentlichkeit gegen eine Eintrittsgebühr zugänglich gemacht.

Welche Kosten der Gemeinde entstehen würden, wenn sie das Therapiebad des Sonderschulheims «Zur Hoffnung» allenfalls zu bestimmten Zeiten mieten würde, hänge von einer Vereinbarung mit dem Kanton ab. Der Gemeinderat gehe davon aus, dass es zu einer günstigen Regelung kommen könnte, stelle doch die Gemeinde dem Kanton die

Sportanlage Grendelmatte seit Jahrzehnten für einen symbolischen Betrag zur Verfügung. Irène Fischer-Burri gab allerdings zu bedenken, dass zuerst abgeklärt werden müsste, wie weit die Halle nicht durch die Sonderschule selbst belegt sein werde. Im Ratschlag für den Grossen Rat sei festgehalten, dass das Sonderschulheim das Therapiebad jährlich während gegen sechshundert Stunden nutzen wolle.

Die Riehener Schulklassen benutzen heute neben den Schwimmhallen im Wasserstelschulhaus und im Gymnasium Bäumlihof die öffentlichen Badeanstalten.

Gemäss dem heutigen Planungsstand der Zollfreistrasse werde in den Jahren 2006 bis 2008 am Standort des heutigen Riehener Freibades an der Weilstasse gebaut und die Badi müsste den Betrieb Ende Saison 2005 endgültig einstellen, führte Irène Fischer-Burri weiter aus. Der Bau eines neuen Schwimmbads am Schlipf könne erst nach Abschluss der Strassenbauarbeiten begonnen werden, ein neues Schwimmbad am Schlipf werde deshalb nicht vor 2010 betriebsbereit sein. Ein neues Freibad im Gebiet Stettenfeld könnte aus planungsrechtlichen Gründen ebenfalls nicht vor 2010 fertig gestellt werden. Andere mögliche Standorte in Riehen gebe es nicht. Angesichts der gegenwärtigen Diskussion sei schwer abzuschätzen, ob und wenn ja, wann die Zollfreistrasse gebaut werde. Sollte sich der Bau markant verzögern oder sollte ganz darauf verzichtet werden, müsste geprüft werden, ob ein neues Schwimmbad am Schlipf schneller realisiert werden könnte. Der bauliche und technische Zustand der heutigen Riehener Badi erfordere eine komplette Erneuerung der Anlage.

PETITIONEN Kinderspielplatz «Hinter der Mühle» umstritten

## Kleinkinder und Ballspiel trennen

rs. Zum Kinderspielplatz «Hinter der Mühle» sind bei der Gemeinde zwei gegensätzliche *Petitionen* eingegangen. Nachdem Jugendliche mit Unterstützung der Mobilen Jugendarbeit Riehen in Freiwilligenarbeit zwei Pfosten für ein Volleyballfeld beim Kleinkinderspielbereich des Spielplatzes aufgestellt hatten, wehrten sich Anwohnende dagegen und reichten eine Petition mit knapp hundert Unterschriften ein, die die Verlegung des Volleyballfeldes in den nördlichen Teil des Spielplatzes verlangte, in die Nähe des Fussballfeldes und deutlich getrennt vom Kleinkinderspielbereich. Darauf reichten die Jugendlichen eine Petition mit 130 Unterschriften ein, die darum bat, das von ihnen geplante und eingerichtete Volleyballfeld benützen zu dürfen.

*Annemarie Pfeifer-Eggenberger, Präsidentin der Kommission für Volksanregungen und Petitionen*, erläuterte den Bericht zu den zwei Petitionen. Die Kommission habe den Sicherheitsaspekt hoch gewichtet, zumal die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) in einem Merkblatt für sichere Spielplätze empfehle, Spielangebote für verschiedene Altersgruppen räumlich zu trennen. Eine gewisse Gefährdung der Kleinkinder durch das Volleyballspielen in nächster Nähe könne nicht ausgeschlossen werden. Die Kommission schlage deshalb die Verlegung des Volleyballfeldes weg vom Kleinkinderspielbereich vor, wolle es aber den Fachleuten überlassen, wie das Feld genau platziert werden solle.

*Gemeinderätin Irène Fischer-Burri* bedauerte, dass sich die Anwohnenden nicht mit den Jugendlichen auf eine Kompromisslösung hätten einigen können. Vermutlich spiele dabei mit hinein, dass sich die Anwohnenden in ihren

Ängsten auch betreffend Lärm von der Gemeinde nicht ernst genommen hätten.

*Siegfried Gysel (SVP)* forderte eine räumliche Trennung der beiden Spielbereiche und unterstützte die Kommissionsanträge. Eine Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen sei gerade in jenem Quartier sehr wichtig.

*Andrea Polheimer (SP)* plädierte im Namen der *Fraktion SP/Grüne* für eine Probezeit mit dem jetzigen Standort des Volleyballnetzes. Sie vermutete, dass der Anwohnerprotest auch damit zu tun habe, dass sich das Quartier allgemein benachteiligt fühle. Sie forderte eine Anwohnerinitiative «Aufwind Lörracherstrasse» analog zur Werkstatt, wie sie im Niederholzquartier schon durchgeführt worden sei. Die Fraktion SP/Grüne beantragte, das bestehende Volleyballnetz versuchsweise im kommenden Sommer am jetzigen Ort zu belassen und, gestützt auf die bis dann gemachten Erfahrungen, erst Ende 2004 über den definitiven Standort des Volleyballfeldes zu befinden.

*Urs Soder (FDP)* stimmte den Anträgen der Kommission zu und warnte davor, dass die Gemeinde bei eventuellen Unfällen, die auf das Nebeneinander der beiden Spielangebote zurückzuführen seien, haftbar gemacht werden könnte. Er wunderte sich über die Energien, die in dieser Frage aufgewendet würden, und fragte, wieso solche Probleme nicht durch Leute der Gemeinde zur Zufriedenheit aller gelöst werden könnten.

*Thomas Strahm (LDP)* bezeichnete den Kommissionsvorschlag als fairen Kompromiss und *Annemarie Pfeifer* wies im Namen der *VEW-Fraktion* auf die Sicherheits- und Haftpflichtprobleme hin.

Der Antrag der Fraktion SP/Grüne wurde mit 8:25 abgelehnt. Anschliessend wurden die Anträge der Kommission mit 28:0 gutgeheissen.

FASNACHT Wissenswertes über «die drey scheenschte Dääg»

# Fasnacht 04 – «Kai Blatt vor s Muul!»

«Kai Blatt vor s Muul» lautet das Motto der Basler Fasnacht 2004, die am kommenden Montag punkt vier Uhr morgens mit dem Morgestraich beginnt. Die Blaggedde ist erstmals den Zeedeln und Zeedeldichtern gewidmet und es gibt erstmals als «Bijou».

ROLF SPRIESSLER

Nach der ersten Wagen- und Requisitenausstellung im letzten Jahr gibt es auch an der diesjährigen Fasnacht wieder einige Premieren. Erstmals verkauft wird zum Beispiel neben der gewohnten Kupfer-, Silber- und Goldblaggedde auch ein «Bijou», eine besonders feine, kleine Form der Blaggedde in echtem Silber mit Vergoldungen, die ab sofort jedes Jahr erscheinen soll und die 100 Franken kostet. Die neue Mini-Blaggedde kommt an. Das Comité habe schon mehrmals Bijous nachbestellen müssen, war an der grossen Fasnachts-Pressekonferenz vergangenen Montag zu erfahren. Die übrigen Blaggedden kosten gleich viel wie im vergangenen Jahr (die goldene 45, die silberne 14 und die kupferne 7 Franken).

Die Zahl der teilnehmenden Einheiten und die Zahl der Aktiven sei seit Jahren bei kleinen Schwankungen sehr konstant, so der Obmann weiter. Gemeldet sind in diesem Jahr 38 Stammvereine, 41 Alte Garden, 41 Junge Garden, 21 Binggisziigli, 86 Pfeifer- und Tambourengruppen, 120 Wagencliquen, 61 Guggenmusiken, 21 Chaisen, 41 Grüppli und 14 Einzelmusiken mit insgesamt gut zwölftausend Aktiven. Nur bei den Wagen sei das Kontingent eindeutig ausgeschöpft, ergänzte Urs Bucher, der Verantwortliche für die Strassenfasnacht im Comité. Mehr als 120 Wagen lasse man nicht auf die Route, gegenwärtig seien 24 Wagen auf der Warteliste.

### Ein Fasnachts-Mehrweg-Becher

Eine weitere Premiere dieses Jahres ist der offizielle Mehrweg-Fasnachtsbecher, der während der Fasnacht für ein Depot von 2 Franken bei der Kaserne, wo zum zweiten Mal eine Wagen- und Requisitenausstellung stattfindet, zu haben ist. Den Becher gibt es auch mit Bändel zum Umhängen (dann kostet er 3 Franken und ist nicht returnierbar). Er eignet sich als Souvenir und zeigt die aktuelle Blaggedde.

Da die erste Auflage der Wagen- und Requisitenausstellung auf dem Kasernenareal etwas «unbelebt» gewesen sei, habe man sich für dieses Jahr etwas einfallen lassen, sagte Urs Bucher. Von den 28 ausgestellten Wagen würden stets einige «orchestriert» sein und auf einer Wagen-Bühne der Wagenclique «Rhy-schlabbe» werde während 48 Stunden der «Fasnachtsmusicstar» gesucht – mit vorbereiteten und spontanen Auftritten. Spitzenreiter bei den Sujets sind laut Eintragungen im Fasnachtsführer «Rä-

däbäng» in diesem Jahr das Untersuchungsgefängnis Waaghof und die Basler Polizei mit 40 Nennungen, weit vor dem heissen Sommer, dem Superstar, den eidgenössischen Wahlen, Couchepin/AHV, der Oper Aida, dem Schlafschiff und dem Tattoo-Auftritt von «Top Secret» in Edinburgh. Die «Entgleisung» der Alten Stainlemer vom letzten Jahr habe zur Zufriedenheit aller gelöst werden können, freute sich der Obmann.

Am Sonntag vor dem Morgestraich herrscht ab 22 Uhr in der Innerstadt ein absolutes Parkverbot. Falsch parkierte Fahrzeuge werden ab 24 Uhr abgeschleppt, was die Betroffenen zwischen 400 und 500 Franken kosten wird.

Guggenkonzerte finden am Dienstag ab 20 Uhr auf dem Marktplatz, auf dem Barfüsserplatz und auf dem Claraplatz statt. Am Dienstag um 14.30 Uhr startet beim Fasnachtsbrunnen am Steinenberg zum 22. Mal der Kinder-Guggen-Plausch der «Fuege-Fäger» via Gerbergasse Richtung Marktplatz.

### Konstante Schnitzelbänkler

76 Schnitzelbänke gehen diesmal mit den fünf Schnitzelbankvereinigungen auf die Piste. Das Schnitzelbank-Comité tritt wie im letzten Jahr mit 24 Formationen an, wobei der Schuffe Buur nach einjähriger Pause wieder dabei ist und der Zahnstocher pausiert. Jurylokale sind das Theater und das Schauspielhaus. Dort sind am Montag und am Mittwoch jeweils alle Comité-Schnitzelbänke zu hören. Die Basler Schnitzelbankgesellschaft (BSG) hat drei Abgänge zu verzeichnen, präsentiert aber vier neue Formationen, nämlich «Edeli», «Sechbeggi», «Gliewürmli» und «Die Verlumpte». Damit sind an dieser Fasnacht 20 BSG-Schnitzelbänke unterwegs.

Die Verainigty Schnitzelbankgesellschaft (VSG) ist im Rädäbäng mit 16 Formationen aufgeführt. Es pausieren der «Mässmogge» und «die Verschnupfte». Die IG Bängg fir Basel hat elf Mitglieder, wovon sich neun an der Fasnacht beteiligen. Die «Plauschwurze» und «d Vogelschüchi» pausieren wegen Nachwuchs beziehungsweise Ausbildung, unter dem Namen «Gellerrettli» haben sich drei erfahrene Bänkler zu einem neuen Schnitzelbank zusammegetan. Die Bebbi Bängg sind zu siebt, angeführt vom Dipflischyesser, der als ältester Bebbi Bängg 23 Jahre alt ist.

### «Die erschti Lektion»

Zum 15. Mal wird am Freitag und Samstag nach der Fasnacht auf dem Barfüsserplatz die Nachwuchswerbaktion «Die erschti Lektion» organisiert (5. März, 13.30–17.30 Uhr, und 6. März, 11–17 Uhr). Dort können sich die Kinder und Jugendlichen mit Piccolo oder Trommelböggli versuchen. Es wird auch gezeigt, wie eine Laterne entsteht. Weitere Informationen gibt es im Internet ([www.jungi-fasnacht.ch](http://www.jungi-fasnacht.ch)).



Die vierte Blaggedde, «Bijou» genannt, ist kleiner als die bisherigen (2,5 cm), aus feinem Silber mit Vergoldungen und kostet 100 Franken. Die diesjährige Blaggedde stammt von Daniel Laufer und ist dem Zeedel gewidmet. Foto: Rolf Spriessler

## Die Basler Fasnacht live zu Hause

Bereits am Montagmorgen um 3.45 Uhr beginnt die Live-Berichterstattung über die Basler Fasnacht am Fernsehen. «TeleBasel» sendet live vom Morgenstreich (bis 6 Uhr), überträgt am Montag ab 14 Uhr den Cortège und sendet ab 19.30 Uhr Schnitzelbängg aus der Brasserie «Baselstab» (bis 23.30 Uhr). Am Dienstag folgt auf dem Basler Lokalfernsehsender ab 14 Uhr die Kinderfasnacht und ab 20 Uhr das Guggenkonzert vom Marktplatz. Am Mittwochnachmittag folgt ein weiterer Livemitschnitt vom Cortège (14–16.45 Uhr), am Mittwohabend von 19.30 Uhr bis 23.30 Uhr sind wieder Schnitzelbänke dran. Querschnitte sind am Freitag, 5. März, zu sehen, und zwar von 6–13.30 Uhr (Morgenstreich, Cortège, Kinder-Fasnacht, Guggenkonzert) und von 14–15 Uhr (Schnitzelbänke).

Der Cortège vom Montag wird live auch vom Schweizer Fernsehen DRS und von der Télévision de la Suisse Romande (ab 14 Uhr) übertragen. Der Cortège wird am Samstag, 6. März, von 14.50–17.25 Uhr auf SF 1 wiederholt. Der Querschnitt durch die Basler Fasnacht vom Schweizer Fernsehen DRS wird am Sonntag, 7. März, von 20.30–22 Uhr gezeigt (Wiederholung am Samstag, 13. März, 14.15–15.45 Uhr auf SF 2).

Der Fasnachts-Querschnitt im Schweizer Radio DRS wird am Freitag, 5. März (20–22 Uhr auf DRS 2), am Sonntag, 7. März (15–17 Uhr auf DRS 2), und am Mittwoch, 10. März (20.03–22 Uhr auf DRS 1), ausgestrahlt.

Radio Basilisk überträgt die Fasnacht am Montag von 2–6 Uhr (Morgestraich), von 14–17 Uhr (Cortège) und von 20–24 Uhr (Schnitzelbängg aus dem Restaurant «Casino»), am Dienstag von 14–17 Uhr (Kinderfasnacht) und von 20–23 Uhr (Guggenkonzert vom Barfü-

sserplatz) und am Mittwoch von 14–17 Uhr (Cortège) und ab 20 Uhr bis am Donnerstag um 4 Uhr (Schnitzelbängg aus dem «Casino», Gässle, Ändstraich). Der Basilisk-Querschnitt ist am Freitag, 5. März (19–21 Uhr) und am Sonntag, 7. März (10–12 Uhr) zu hören.

Das Radio Basel 1 überträgt am Sonntag, 29. Februar, das Rotstab-Cabaret aus Liestal (9–12 Uhr) und um 17 Uhr das «Pfyfferli». Am Montag, 1. März, sendet Basel 1 vom Morgenstreich (2–9 Uhr), vom Cortège (14–18 Uhr) und Schnitzelbänke aus der Brasserie «Baselstab» (20–24 Uhr), am Dienstag, 2. März, von der Kinderfasnacht (14–18 Uhr) und dem Guggenkonzert auf dem Marktplatz (20–23 Uhr) sowie am Mittwoch, 3. März, vom Cortège (14–18 Uhr) und Schnitzelbänke aus der Brasserie «Baselstab» (20–24 Uhr). Am Donnerstag, 4. März, sind den ganzen Tag Rückblicke zu hören.

## Frühfahrten zum Morgestraich

Linie 6	Riehen Grenze	2.19	2.35	2.50	2.57	3.05	3.10
Riehen Dorf	2.17	2.22	2.30	2.38	2.53	3.01	3.08
Habermatten	2.22	2.28	2.35	2.44	2.59	3.06	3.14
Eglisee	2.24	2.30	2.37	2.46	3.01	3.08	3.16
Bad. Bahnhof	2.26	2.32	2.40	2.48	3.03	3.11	3.18
Messeplatz	2.29	2.35	2.43	2.51	3.06	3.13	3.21
Claraplatz	2.32	2.37	2.45	2.54	3.16	3.24	3.29
Schifflande	2.35	2.41		2.57			
Barfüsserplatz	2.38	2.44	3.00				
Bankverein	2.40	2.46		3.11			

Riehen Grenze	3.15	3.20					
Riehen Dorf	3.18	3.23					
Habermatten	3.24	3.29					
Eglisee	3.22	3.26	3.31	3.33			
Bad. Bahnhof	3.25	3.28	3.33	3.36	3.38		
Messeplatz	3.28	3.31	3.36	3.39	3.40		
Claraplatz	3.34						
Bankverein	3.32	3.41	3.43	3.44			

Linie 31	Otto-Wenk-Platz	2.30	2.42	2.54	3.00	3.06	3.12	3.18	3.24	3.30	3.36
Tinguely-Museum	2.37	2.49	2.54	3.01	3.07	3.13	3.19	3.25	3.31	3.37	3.43
Claraplatz an	2.42	2.54	2.59	3.06	3.12	3.18	3.24	3.30	3.36	3.42	3.48

Linie 32	Bettingen	2.11	2.29	2.45	2.57	3.09	3.23**
Bettingerstr. an	2.16*	2.34*	2.50*	3.02*	3.14*		

\* Umsteigen auf Linie 6  
\*\* via Linie 34E bis Rudolf-Wackernagel-Strasse (3.27) und ab dort ohne Halt bis Wettsteinplatz (an 3.38)

Linie 34	Riehen Bahnhof	2.40	2.50	2.55	3.00	3.05	3.15	3.25
Lachenweg	2.43	2.53	2.58	3.03	3.08	3.18	3.28	
Gotenstrasse	2.49	2.54	2.59	3.04	3.09	3.14	3.19	
Käferholzstrasse	2.51	2.56	3.01	3.06	3.11	3.16	3.21	
Claraplatz	2.59	3.04	3.09	3.14	3.19	3.24	3.29	

## Letzte Fahrgelegenheiten während der Fasnacht

Linie 2 nach Eglisee	Haltestelle	22.33	22.45	22.57	23.09	23.21	23.33	23.45	23.57	00.09	00.29**
Bahnhof SBB	22.33	22.45	22.57	23.09	23.21	23.33	23.45	23.57	00.09	00.29**	
Bankverein	22.35	22.47	22.59	23.11	23.23	23.35	23.47	23.59	00.11	00.31**	

### \*\* L 6 bis Riehen Grenze

Linie 6 nach Riehen Grenze	Haltestelle	23.17	23.29	23.41	23.53	00.05	00.17	00.42	01.12	01.42	02.12
Bahnhof SBB	23.17	23.29	23.41	23.53	00.05	00.17	00.42	01.12	01.42	02.12	
Bankverein	23.20	23.32	23.44	23.57	00.09	00.21	00.46	01.16	01.46	02.16	
Messeplatz	23.26	23.37	23.49	00.02	00.14	00.26	00.51	01.21	01.51	02.21	

Linie 31 nach Hörnli – Habermatten	Haltestelle	22.36	22.48	23.00	23.12	23.24	23.36	23.48	24.00	00.12	00.24
Wettsteinplatz	22.36	22.48	23.00	23.12	23.24	23.36	23.48	24.00	00.12	00.24	

Linie 32 nach Bettingen	Haltestelle	23.04	23.16	23.28	23.40	23.52	00.04	00.16	00.28	00.40	01.05
Bettingerstr.	23.04	23.16	23.28	23.40	23.52	00.04	00.16	00.28	00.40	01.05	

Linie 34 nach Riehen Bahnhof	Haltestelle	23.14	23.26	23.38	23.50	00.02	00.14	00.26	00.38	00.50	01.40
Wettsteinplatz	23.14	23.26	23.38	23.50	00.02	00.14	00.26	00.38	00.50	01.40	

Die Ruftaxis in Riehen nehmen die Anschlüsse der Spätfahrten ab.

# RIECHEMER SCHUELFASNACHT 2004



Zämme durch d Gasse vo Rieche gwaglet ...



... wandelndi Uhrlietfassyle ...



E-n-alti Dante mit e paar junge Kids ...



Salli, hösch, Waggis mit Chapeau simmer ...



E magische Ufdritt ...

# GRAD NOMOL E HAMPFLE HELGE



E spitzigs Hietli ...



E fyrligi Waggis-Gsellschaft uf em Wäg zum Joowort ...



... oder e runde Huet tuet guet!

## Kinder im Fasnachtsglugg



Gligglig isch e Sau, wenn sy so frey ummelaufe darf ...



D Spatzenäschtlkinder im Ärdbeeriland.

Föteli: Philippe Jaquet (9), Rolf Spriessler (1)

## NACHGEFRAGT

UNIVERSITÄT Gespräch mit dem Philosophen Emil Angehrn und dem Vizerektor Gian-Reto Plattner über die Zukunftspläne der Uni Basel

## Grossbaustelle auf dem Denkplatz Basel

Seit die Universität Basel autonom ist, entscheidet hauptsächlich der Unirat über ihre zukünftige Entwicklung. Ende Januar präsentierte er seine Vorschläge für die nächsten Jahre und löste damit einen Sturm der Entrüstung aus. Die RZ sprach mit dem Vizerektor Gian-Reto Plattner und dem Philosophieprofessor Emil Angehrn über die Vorschläge des Unirats, die Reaktionen und die Hintergründe.

**RZ:** Vor acht Jahren hat der Kanton Basel-Stadt die Universität in die Autonomie entlassen. Was hat sich seither verändert?

**Prof. Dr. Emil Angehrn:** Früher haben die einzelnen Fakultäten oder sogar die einzelnen Dozierenden direkt mit dem Erziehungsdirektor verhandelt. Heute werden die wichtigen Entscheidungen innerhalb der Universität bzw. durch den Universitätsrat getroffen. Doch kann man nicht verkennen, dass gleichzeitig mit der gewachsenen Autonomie der Gesamtuniversität die einzelnen Fakultäten an Eigenständigkeit und an Gestaltungsmöglichkeit verloren haben. Bedrückend für mich und für viele meiner Kollegen ist, dass wir zu keinem Ende kommen mit der organisatorischen Neustrukturierung der Universität. Das institutionelle Gefüge zwischen Fakultäten, Rektorat und Universitätsrat scheint mir immer noch nicht glücklich definiert zu sein.

**Prof. Dr. Gian-Reto Plattner:** Ich stimme dem grundsätzlich zu. Aber: Die Zeit vor 1996 war auch nicht ideal! Wers gut mit dem Erziehungsdirektor konnte, der bekam Versprechungen, Zusagen, Leistungen. Andere gingen leer aus. Es herrschte viel Intransparenz und Willkür. Heute befinden wir uns in einem völlig anderen Umfeld. Die Schweiz ist – ich muss das ganz klar sagen – keine Insel der Seligen mehr. Wir stehen heute als Land, als Volkswirtschaft und auch als Hochschule in einem bissen weltweiten Konkurrenzkampf. Unter diesen Umständen ändert sich die Rolle aller Institutionen und das Tempo dieser Veränderungen hat ungeheuer zugenommen.

### «Die Fakultäten haben an Eigenständigkeit verloren»

Emil Angehrn

Eine Institution wie die Schweiz mit ihrer direkten Demokratie und ihrem Föderalismus ist bereits inhärent sehr langsam. Auch Universitäten mit ihren absolut komplizierten Entscheidungswegen sind träge wie schwere Tankschiffe. Ich denke, die Autonomie und das nun stärker top-down organisierte Entscheidungssystem haben mit einer Anpassung an diese Umstände zu tun. Man kann heute nicht mehr zwanzig Jahre warten, um eine Änderung durchzuführen. Dazu kommt jetzt das brennende Finanzproblem. Das hat einerseits mit dem Steuerverdross und den kargen Finanzen der öffentlichen Hand zu tun, andererseits mit unserer Autonomie. Die Uni steht ja ausserhalb der Kantonsrechnung und muss Ende Jahr ein ausgeglichenes Budget präsentieren. Wir haben kein Eigenkapital, mit dem wir wie eine Firma ein schwieriges Jahr überbrücken könnten. So stellt sich unser Finanzproblem mit einer ungeheuren zeitlichen Schärfe.

**Willkür und Intransparenz – genau dies wird auch dem neuen System vorgeworfen.**

**Angehrn:** Ein gewisses Mass an Willkür und Intransparenz müssen wir leider feststellen, auch beim Vorgehen des Universitätsrats. Es ist klar, dass nicht letzte Transparenz und Ausgewogenheit herrschen kann, wenn leitende Gremien in einer derart grossen Organisation grundlegende Entscheidungen treffen und Verantwortung dafür übernehmen. Aber in einem Gebilde wie der Universität sollten solche Entscheide auf der Basis einer intensiven Kommunikation mit den betroffenen Einheiten, hier mit den Fakultäten, geschehen. Konkret hat die Phil.-I-Fakultät beim letzten Bericht des Unirats den Ein-



Für viele Angehörige der Uni ist die Luft zum Lernen, Lehren und Forschen dünn geworden. Statuen vor dem Kollegiengebäude.

druck, dass die Institute nicht sachgemäss evaluiert wurden und der Bericht betreffend die Vernetzung der Studiengänge und der Studierendenzahlen teilweise nicht den Tatsachen entspricht. Hier könnte man sicher Korrekturen im Vorgehen anbringen, ohne dass deswegen ein neues Modell der Universität erfunden werden müsste.

**Niemand kann wohl abstreiten, dass dieser Bericht Ungenauigkeiten und teilweise falsche Angaben zu einzelnen Studiengängen enthält.**

**Plattner:** Das stimmt sicher, aber eine präzise Analyse der Uni wäre, bei der kleinen Verwaltung und dem kleinen Rektorat, das wir haben, eine Aufgabe von mehreren Jahren. So viel Zeit haben wir nicht. Der Unirat, der ja nicht aus Professoren besteht, hat notwendigerweise eine sehr grosse Flughöhe. Aus dieser sieht er die Uni ganz anders als jemand, der am Boden wandert und oft nicht hinter den nächsten Hügel sieht. Ich bin überzeugt, dass eine derart einschneidende Reform, wie wir sie jetzt planen, nur von oben, mit einer gewissen Intransparenz und vielleicht auch mit einer gewissen Willkür angerissen werden kann. Dies ist die Folge davon, dass man die Bodentopografie nicht im Detail kennt, doch nur aus grosser Flughöhe lässt sich aus einer übergreifenden Sicht der Gesamtuniversität sagen, wohin sich diese in den nächsten Jahren entwickeln soll.

**Sieht der Unirat, der die Slawistik schliessen will, aus seiner Flughöhe die EU-Osterweiterung nicht?**

**Plattner:** Ich habe ihn nicht gefragt, aber ich denke, dass er sie wohl sieht. Nur, er sieht auch anderes: die wirtschaftliche Bedeutung der «Life Sciences» gerade für Basel, die schlechte Beurteilung der Qualität der juristischen Ausbildung durch die Studierenden, das enorme Interesse für Psychologie, das grosse Potenzial der Nanowissenschaften. Er hat eine strategische Wahl treffen müssen, und er hat sie getroffen.

**Wo liegen die Aufgaben und Kompetenzen von Unirat, Rektorat und Fakultäten bei der Gewichtung einzelner Fächer?**

**Plattner:** Der Fächerkatalog liegt in der Kompetenz des Unirats. Das Rektorat ist im Sandwich zwischen Unirat und Fakultäten. Es ist die einzige Stelle, die einigermaßen den Überblick über die ganze Uni hat. Die beiden Gremien arbeiten eng zusammen. Im letzten Jahr erteilte der Unirat dem Rektorat den Auftrag, darzulegen, wie wir einen gewissen Betrag an Geld einsparen könnten. Wir machten viele verschiedene Vorschläge und auf dieser Grundlage hat der Unirat seinen Entscheid getroffen.

Stückchen davon hat und dann können wir uns nicht mehr bewegen. Ich bin froh, dass wir wenigstens einen Unirat haben, sodass irgendwo abschliessende Entscheide getroffen werden können. Jemand muss sie treffen, es ist mir fast egal wer.

**Welche Rolle spielen die Fakultäten bei den vom Unirat gemachten Vorschlägen?**

**Angehrn:** Die Fakultäten anerkennen die Notwendigkeit einer Gesamtschau der Universität und einer längerfristigen Planung mit Schwerpunktsetzungen. Es ist uns in der gegenwärtigen Finanzlage ebenso klar, dass das mit selektiven Sparzonen verbunden ist, das heisst, dass einzelne Fachbereiche oder Fakultäten bestimmte Einsparungen leisten müssen. Doch müssen wir den Universitätsrat beim Wort nehmen, wenn er seine Vorstellungen als Vorschläge präsentiert. Der Bericht kommt zwar sprachlich sehr dezidiert daher, wie wenn es sich um bereits gefasste Beschlüsse handeln würde. Aber es sind Vorschläge und es ist wichtig, dass die Fakultäten jetzt ihrerseits Vorschläge machen, wie im Hinblick auf die Gesamtschau der Universität Struktur- und Sparmassnahmen in verschiedenen Bereichen umgesetzt werden können.

**Plattner:** Ich verstehe das als Gesprächsangebot von Seiten Ihrer Fakultät und setze mich sehr ein, dass ein solches Gespräch mit Aussicht auf Erfolg stattfinden kann. Die Leistungsvereinbarung, wie sie der Unirat mit der Regierung aushandeln wird, soll keine kristalline Vorlage werden, sondern soll einen gewissen Umsetzungsspielraum lassen. Bedingung ist aber, dass die von den Fakultäten eingereichten Vorschläge den Umständen Rechnung tragen. Sparvorschläge, die erst in zwei, drei Jahren Wirkung zeigen, bringen uns nicht weiter.

**Abreden mit anderen Universitäten erfolgten in diesem Fall ausdrücklich nicht. Ist es für die schweizerischen Hochschulen so schwierig, ihr Angebot zu koordinieren? Und was wären überhaupt die Vorteile?**

**Plattner:** Es ist ein heillos schwieriger und langwieriger Prozess, zehn Hochschulen und sieben Fachhochschulen mit ihrer Vielzahl von zuständigen Gremien zu einem kohärenten Portfolio zu bringen. Am ehesten funktioniert die bilaterale Zusammenarbeit. Mit der ETH Zürich machen wir im Zusammenhang mit dem Projekt ETH Basel sehr gute Erfahrungen. Dass man durch die Zusammenarbeit der Universitäten viel Geld sparen kann, bezweifle ich. Sicher ist, dass es bei grossen Fächern nicht funktioniert, denn da gibt es keine ungenutzten Kapazitäten. Insgesamt sehe ich hier

in der Zusammenarbeit eher Möglichkeiten für die Verbesserung der Qualität, nicht für Einsparungen.

**Angehrn:** Die Umsetzung ist aufgrund der kantonalen Eigenständigkeiten tatsächlich sehr schwierig. In deutschen Bundesländern hat ein Kultusministerium vielleicht zehn oder zwölf Hochschulen unter sich und kann viel zentralistischer planen. In einigen Bundesländern gibt es auf engerem Raum mehr Universitäten, als dies in der Schweiz der Fall ist. Die kurzen Distanzen zwischen den schweizerischen Städten, die oft angeführt werden, sind so kurz auch wieder nicht, wenn Sie den ganzen Weg bis an die Universität rechnen.

Ich sehe hier verschiedene Modelle. Eines sieht vor, dass die Studenten zwischen den Universitäten pendeln, ein anderes, dass die Dozenten pendeln. Das erste ist sehr zeitaufwendig und bringt oft ein Stundenplanproblem mit sich. Das zweite wird durch einige Dozenten, manchmal semesterweise, praktiziert und ermöglicht es, das Angebot zu optimieren, indem wir Leistungen von anderen Universitäten beziehen oder dort erbringen. Drittens haben sich in einem langen historischen Prozess an unterschiedlichen Standorten verschiedene Schwerpunkte ausgebildet. Die Möglichkeit, für ein oder mehrere Semester an eine andere Universität zu wechseln, um sich einen bestimmten Schwerpunkt anzueignen, wird bereits jetzt von vielen Studierenden wahrgenommen.

**Wie erleben Sie, Herr Plattner, den Protest und die Kritik, die sich insbesondere seit ein paar Wochen gegen den Unirat, teilweise auch gegen das Rektorat richten?**

**Plattner:** Kein Rektorat der Welt hat Freude daran, sein Fächerangebot zu verkleinern. Für alle Beteiligten, auch für den Unirat, der gewissermassen die Flucht nach vorne ergreifen musste, ist dieser Prozess sehr schmerzhaft. Die meisten Reaktionen, die ich höre, sind bloss ein langes Lamento, bringen aber keine alternativen Sparvorschläge. Manche schlagen die Schliessung eines Studiengangs ausserhalb der eigenen Fakultät vor. Fakultäten, die nicht vom Abbau betroffen sind, wie beispielsweise die Theologie, haben sich klein gemacht.

Die Uniangehörigen aus dem Baseltbiet übrigens auch, das finde ich ebenfalls schlimm. Ich verstehe nicht, warum die Studierenden nur auf dem Marktplatz und nicht ebenso vor dem Rathaus Liestal demonstriert haben. Und ich begreife überhaupt nicht, dass sich unsere Professoren, von denen die Mehrzahl in Baselland wohnt, nicht zusammmentun und sich für eine stärkere finanzielle Beteiligung ihres Kantons an der Uni einsetzen. Im Zentrum des Problems steht das schwierige Verhältnis

### «Universitäten sind träge wie Tankschiffe»

Gian-Reto Plattner

**Plattner:** Das wäre theoretisch eine Möglichkeit, faktisch ist dem aber nicht so. Natürlich sagt uns der Unirat nicht, dass wir da einen Techniker und dort eine Putzfrau einsparen sollen. Das tut auch das Rektorat nicht, das delegieren wir so weit wie möglich nach unten. Aber auf der Flughöhe, auf der wir uns befinden müssen, um eine gesamtuniversitäre Reform durchführen zu können, ist es tatsächlich der Unirat, der diese Entscheidungen trifft und verantwortet, nicht das Rektorat.

**Das heisst, das Rektorat trägt die Vorschläge des Unirats nicht voll mit?**

**Plattner:** Der Rektor hat dazu sehr treffend gesagt: «Wir finden diesen Bericht einer Diskussion würdig.» Das heisst, wir anerkennen die Notwendigkeit gewisser Massnahmen, was nicht heisst, dass jedes Mitglied sämtliche Ideen des Unirats teilt. Zur Profilbildung der Uni hat das Rektorat Gedanken und Möglichkeiten geliefert, aber es sind die neun stimmberechtigten Mitglieder des Unirats, die darüber abgestimmt haben und den Bericht zu verantworten haben.

**Hat das Rektorat beim Unirat Schliessungen bestimmter Institute beantragt?**

**Plattner:** Das war nicht unsere Aufgabe. Unser Auftrag bestand darin, zu überlegen, wo etwas verändert werden kann, ohne dass die Uni als Ganzes allzu grossen Schaden nimmt. Noch etwas, wenn wir hier so lange darüber diskutieren, wer genau wann was darf, so liegt das daran, dass an der Uni die Abläufe nicht klar geregelt sind. Seit ich hier bin, predige ich, ordentliche Abläufe einzuführen – wie ich sie aus meiner Erfahrung als Bundespolitiker kenne – und die Anzahl Gremien klein zu halten. Und was machen wir? Wir führen neue Gremien ein, es wird immer noch komplizierter, alles nach dem gut schweizerischen Prinzip: Wir teilen die Macht so lange auf, bis jede und jeder ein kleines

## Die Gesprächspartner



Prof. Dr. Emil Angehrn

**Prof. Dr. Emil Angehrn** wurde 1946 geboren. Er studierte Philosophie, Soziologie und Volkswirtschaftslehre in Löwen und Heidelberg. Dr. phil. 1976 in Heidelberg, Habilitation 1983 an der Freien Universität Berlin, 1989 Professor für Philosophie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M. Seit 1991 wirkt er als Professor für Philosophie an der Universität Basel. Ab Herbst 2004 ist er Dekan (Vorsteher) der Philosophisch-Historischen Fakultät (Phil. I). Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Antike Philosophie, 19. und 20. Jahrhundert, Metaphysik, Geschichtsphilosophie, Hermeneutik, Politik. Emil Angehrn ist Vater von zwei Töchtern.



Prof. Dr. Gian-Reto Plattner

**Prof. Dr. Gian-Reto Plattner** wurde 1939 geboren. Er studierte Experimentalphysik in Basel, bildete sich in den USA weiter und war 1970 NF-Forschungsassistent an der Uni Basel. 1974 Habilitation in Experimentalphysik, Tätigkeit als Dozent und a.o. Professor mit Lehrauftrag. Seit 2000 ist Gian-Reto Plattner Vizerektor der Universität Basel für das Ressort Forschung. Seine politische Laufbahn begann der Sozialdemokrat 1982 im Riehener Einwohnerrat, setzte sie fort als Basler Grossrat und ab 1991 als Basler Ständerat. 2002–2003 war er Ständeratspräsident. Gian-Reto Plattner ist Vater von fünf erwachsenen Kindern.

# NACHGEFRAGT

von Basel-Stadt und Baselland in der Angelegenheit Universität. Ich nenne es ein Mikadospiegel: Wer sich zuerst bewegt, hat verloren: Die Regierung von Basel-Stadt lässt uns bei allem Verständnis wissen, dass sie nichts für uns tun kann, bevor Baselland nichts getan hat. Die Baselbieter ihrerseits beklagen sich, nur Geldlieferanten zu sein, aber eine volle Trägerschaft wollen sie dann doch nicht übernehmen.

Und wir sitzen nun seit vier Jahren hier, warten auf eine Leistungsvereinbarung und auf einen neuen Vertrag zwischen Basel-Stadt und Baselland. Wir wurden immer wieder vertröstet, bis wir Mitte 2003 einsahen, dass wir selber handeln müssen. So entstand die Portfoliodiskussion.

**Mehrere Bereiche haben im Rahmen von «Bologna» auf Aufforderung des Rektorats neue Studiengänge ausgearbeitet und ihre Fächer besser vernetzt. Die vom Unirat vorgeschlagenen Massnahmen würden grosse Teile dieser Arbeit zunichte machen.**

**Plattner:** Ich anerkenne die grosse Leistung, die hier erbracht wurde. Die Qualität des Lehrangebots wurde stetig verbessert, doch zu Einsparungen führen diese neuen Studiengänge leider nicht. Gerade die Phil.-I-Fakultät hat auf diesem Gebiet in den letzten Jahren sehr erfreuliche Schritte gemacht. Ich muss aber etwas unverschämte anfügen, dass sie es auch besonders nötig hatte. Aus den Reaktionen auf den Bericht des Unirats spricht immer noch eine sehr punktuelle Sicht der Uni. Ich habe erst in ganz kleinen Ansätzen konstruktive Vorschläge gehört, die die Rahmenbedingungen berücksichtigen, die der Unirat in seinem Bericht festhält.

**Die da wären?**

**Plattner:** Letztlich müssen wir sparen. Bereits heute haben wir ein strukturelles Defizit von über 7 Millionen, dazu kommt ein Nachholbedarf von mehr als 16 Millionen bis ins Jahr 2008, wenn wir die Qualität halten wollen und die Studierenden, die sich melden, aufnehmen wollen. Wir müssen bis 2008 also zusätzlich etwa 25 Millionen pro Jahr einsetzen können. Die Hälfte hoffen wir von den beiden Kantonen zu bekommen, die andere Hälfte durch Einsparungen innerhalb der Uni. Einen Drittel unserer Einsparungen wollen wir durch Lohnsenkungen erreichen, den Rest durch Veränderungen im Lehrangebot. Bei einem Budget von insgesamt 350 Millionen pro Jahr bedeutet das, dass wir knapp vier Prozent des Gesamtbudgets einsparen müssen. Das ist nichts Besonderes, es ist in den Neunzigerjahren in den Unternehmen beinahe ein Normalfall geworden.

## Kleines Uni-Lexikon

**Bologna:** Erklärung zur Schaffung eines Europäischen Hochschulraums, die 1999 von 31 Staaten, darunter auch die Schweiz, in Bologna unterzeichnet wurde. «Bologna» sieht ein dreistufiges Studienmodell vor (Bachelor, Master und Doktorat), will die Mobilität der Studierenden und Dozierenden fördern und die Qualität der Lehre verbessern. Kritiker sehen u.a. eine Gefahr der Verschulung und Ökonomisierung der Bildung.

**Fakultäten:** Fächerübergreifende akademische Gremien, stellen gemäss Universitätsgesetz die Qualität der Ausbildung, Lehre und Forschung in ihren Bereichen sicher.

**Departemente:** Zusammenfassung universitärer Institute als Planungs-, Budget- und Verwaltungseinheiten.

**Rektorat:** Führt alle gesamtuniversitären Geschäfte, repräsentiert die Universität nach aussen und vertritt sie in (inter)nationalen Hochschulgremien. 2001 wurde die Amtsdauer der Mitglieder des Rektorats von zwei auf sechs Jahre verlängert. Das Rektorat der Uni Basel besteht aus dem Rektor Prof. Dr. theol. Ulrich Gäbler, den Vizerektoren Prof. Dr. Gian-Reto Plattner und Prof. Dr. Ulrich Druwe sowie dem Verwaltungsdirektor Dr. oec. HSG Kurt Altermatt.

**Unirat:** Oberstes Aufsichts- und Entscheidungsgremium der Universität, besteht aus zwölf Mitgliedern (deren neun stimmberechtigt und drei beratend). Die Uniratsmitglieder werden vom Basler Regierungsrat auf eine Amtsdauer von je vier Jahren gewählt. Die Regierungsräte beider Basel sind mit drei Sitzen (2 BS, 1 BL) vertreten. Präsident des Unirats ist seit dessen Gründung 1996 Dr. Rolf Soiron. (me)



**Pharmazentrum und Philosophisches Seminar. An beiden Orten werden – mit unterschiedlichen Zielen und Instrumenten – Fragen des Lebens erforscht. Was die Aktivitäten der Natur- und Geisteswissenschaftler der Gesellschaft wert sind, steht gegenwärtig zur Debatte. Nicht nur in Basel, sondern überall, wo Universitäten reformiert werden.**

**Angehrn:** Ich teile Ihre Ansicht, dass nicht weiter linear gespart werden kann. Wenn mit immer weniger Mitteln immer mehr produziert werden soll, kommt man irgendwann an eine Grenze, wo ein Fach nicht mehr überlebensfähig und wissenschaftlich konkurrenzfähig ist.

## «Universitäten können nicht wie Unternehmen funktionieren»

Emil Angehrn

Was den Vergleich mit einem Unternehmen betrifft: Es ist klar, dass autonome Universitäten in sich tragfähig sein müssen, aber sie können nicht wie Unternehmen funktionieren. Wenn ein Unternehmen Abteilungen schliesst oder neue Produktepaletten zusammenstellt, orientiert es sich am Parameter der Gesamttrendite. Eine Universität kann sich nicht vollständig auf so etwas einlassen. Bei jedem Abbau und jedem Zuwachs geht es auch um qualitative Verschiebungen. Kein Fach kann beliebig durch ein anderes ersetzt werden.

**Dass der Unirat einschneidende Sparmassnahmen ankündigt und gleichzeitig mehrere Bereiche massiv ausbauen will, hat nicht nur Angehörige der Universität irritiert und empört.**

**Plattner:** Natürlich kann man sich fragen, ob es gescheiter wäre, nichts auszubauen und dafür auch nichts abzubauen. Doch der Unirat will erstens die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Uni erhalten und steigern. Das macht zusätzliche Investitionen notwendig. Zweitens will er nicht mehr nach dem Rasenmäherprinzip sparen: Aus dem Wunsch heraus, die Breite des Fächerangebots zu erhalten, wurden die Finanzen aller Professuren in den letzten Jahren schrittweise heruntergeschraubt. Darunter leidet die Qualität der Angebote. Wenn wir in dieser Weise weitermachen, haben am Schluss alle zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben.

Deshalb setzte der Unirat Prioritäten – aber eben auch Posterioritäten. Neben den «Life Sciences» will er auch Fächer stärken, die eine hohe studentische Nachfrage haben und lange mit sehr knappen Mitteln auskommen mussten, beispielsweise die Gesellschaftswissenschaften.

**Angehrn:** Die Phil.-I-Fakultät begrüss es, dass der Unirat die Gesellschaftswissenschaften ausbauen will. Aber wir müssen festhalten, dass wir diesen Ausbau teilweise aus eigenen Mitteln finanziert haben. Die neu zu schaffenden Professuren in den Medienwissenschaften und in der Soziologie sind Umbesetzungen innerhalb der Fakultät auf Kosten der Neuen Philologien. Als die Aufforderung dazu kam, mussten wir zweimal schlucken, aber wir haben versucht, uns produktiv darauf einzulassen. Wir beschwerten uns nicht darüber, dass wir Diskussionen über Umstrukturierungen unter der Prämisse führen müssen, dass gespart werden muss. Aber wir haben den Eindruck, dass unserer Fakultät im Bericht des

Unirats unverhältnismässige Sparauflagen gemacht wurden. Wenn man die Anzahl ihrer Studierenden und die Einsparungen berücksichtigt, die sie bereits im Vorfeld des Berichts mit internen Flexibilisierungen erbracht hat, so haben wir eine Sparquote, die erheblich über der von andern Fakultäten liegt.

**Plattner:** Ich habe die Zahlen noch nie nach Fakultäten zusammengezählt, das müsste ich noch tun. Nehmen wir an, es stimmt. Sie sehen, Herr Angehrn, dass hier – ich sage das jetzt ganz direkt, nehmen Sie mir nicht übel – in Ihrem Argument eine Art Kirchturmpolitik aufscheint. Sie sind zwar für die Setzung von Prioritäten, aber über alle Fakultäten hinweg sollte dann doch eher der Rasenmäher funktionieren, also beispielsweise das Modell, dass jede Fakultät einen bestimmten Prozentsatz einsparen muss, aber selber die Prioritäten setzen kann. Ich denke, der Unirat ging von einer anderen Voraussetzung aus. Er hat die Fakultät als Verteilungseinheit gar nicht beachtet, sondern versucht, eine Ebene tiefer anzusetzen. Er ging eher von den einzelnen Fächern, von deren Lehrangebot und Studierendenzahlen aus, so von einer universitären, nicht einer fakultären Sicht. Als Naturwissenschaftler bin ich eher ein bisschen beunruhigt darüber, wie viel in der Phil.-II-Fakultät umgebaut werden soll. Von der Anzahl Posten, in die eingegriffen wird, ist diese Fakultät sehr stark betroffen, und die Astronomie soll gar geschlossen werden. Aber eben: Über Gerechtigkeit innerhalb einer Universität lässt sich natürlich streiten.

**Angehrn:** Mit Gerechtigkeit meine ich keine egalitären Sparvorgaben für alle Fakultäten. Doch in diesem Prozess geht es auch darum, dass die Fakultäten in den Leistungen, die sie im Rahmen der gesamten Universität erbringen, angemessen wahrgenommen werden. Das scheint mir bei unserer Fakultät nicht der Fall zu sein. Die Geisteswissenschaften sind von grosser Bedeutung für die Universität Basel, auch wenn sie nicht im gleichen Mass ökonomisch verwertbar sind wie andere Fächer.

**Bringt es die Autonomie mit sich, dass die Uni sich vermehrt an – möglicherweise relativ kurzfristigen – Tendenzen des wirtschaftlichen Umfelds orientiert und Fächer, die nicht auf den ersten Blick rentieren, sukzessive abbaut?**

**Plattner:** Ich bin vollkommen überzeugt, dass die Bedeutung einzelner Fächer nicht nur betriebswirtschaftlich beurteilt werden kann. Im Grunde überfordert man die Universität, wenn man ihr auf Ende jeden Jahres eine ausgeglichene Rechnung abverlangt. Es muss eine politische Diskussion geben über die Aufgabe und Rolle, die die Universität in der Region Basel spielen soll.

Diese Region weist einerseits einen kulturellen Reichtum auf, wie es ihn in einer Agglomeration dieser Grösse in Europa kein zweites Mal gibt. Andererseits lebt diese Stadt mit allem, was sie sich leistet, zu einem sehr grossen Teil von der Novartis und der Roche, um sie beim Namen zu nennen. Beide Aspekte, der wirtschaftliche und der kulturelle, sind auch für Basels Universität sehr bedeutend, doch wie sie hier gewichtet werden sollen, ist letztlich eine politische Frage. Wie die Gewichte innerhalb



der Universität gesetzt werden, ist somit letztlich eine politische Frage. Wenn ich mich ausserhalb der Uni umhöre, meine ich zu spüren, dass mindestens für die Politik der wirtschaftliche Aspekt heute sehr wichtig geworden ist. Ich möchte ihn nicht ins Verhältnis setzen zum kulturellen Aspekt, aber er ist sicher viel wichtiger geworden, als er es war, als ich noch studierte.

## «Der wirtschaftliche Aspekt ist sehr wichtig geworden»

Gian-Reto Plattner

Das hängt mit der Globalisierung und damit zusammen, dass wir nicht mehr zu konkurrenzfähigen Preisen produzieren können. Unsere Wirtschaft kann nur noch über hohe Wertschöpfung Einnahmen erzielen, d.h. über hohe intellektuelle Leistungen. Diese Spannung kann ein Unirat nicht selber ausgleichen. Der Unirat stellt also mit dem Portfoliobericht sozusagen die Gretchenfrage: Region Basel, wie hast du mit der Universität? Antwort muss die Bürgerschaft in einer politisch-öffentlichen Diskussion geben.

**Angehrn:** Ich stimme Ihnen zu, eine gewisse Dominanz der wirtschaftlichen Fragen ist unausweichlich. Aber die

Aufgabe der Universität besteht auch darin, sich zu ihrem öffentlichen Auftrag zu bekennen und aus einem blossen Verwertungszusammenhang herauszunehmen. Ich denke, es ist wichtig, dass sowohl Universitätsrat als auch Rektorat die Universität nach aussen angemessen vertreten, dass sie das, was die Universität – nicht zuletzt in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern – für die Gesellschaft leistet, zur Geltung bringen.

Beim Portfoliobericht des Unirats fiel uns auf, dass der früher als Komplementärschwerpunkt zu den «Life Sciences» gehandelte Schwerpunkt «Kultur» sehr verblasst ist und in der Selbstpräsentation der Gesamtuniversität praktisch nicht mehr auftaucht.

**Wie soll denn über Aufgabe und Angebot der Universität eine politische Diskussion stattfinden, wenn der Grosse Rat gar keine Änderungen in der Leistungsvereinbarung zwischen Unirat und Regierungsrat vorschlagen kann?**

**Plattner:** Der Grosse Rat hat zwar im rechtlichen Sinn keinen Einfluss auf die vom Regierungsrat vorgelegte Leistungsvereinbarung. Aber wenn er gewisse vorgeschlagene Kürzungen im Leistungsangebot nicht hinnehmen oder die Akzente anders setzen will, kann er sich für eine Erhöhung des Globalkredits für die Uni einsetzen und diese mit dem klaren Wunsch verbinden, bestimmte Fächer weiterhin anzubieten. Dieser Wunsch wäre zwar nicht rechtskräftig, aber unüberhörbar. Die Universität könnte es sich nicht leisten, diesem Wunsch nicht nachzukommen.

**Falls die Vorschläge des Unirats nicht angenommen werden, kündigte Präsident Soiron seinen Rücktritt an. Was würde in diesem Fall passieren?**

**Plattner:** So hat er es nicht gesagt. Wenn aber das Grundprinzip des Portfolioberichts nicht akzeptiert würde, wonach die Hälfte der Finanzlücke von der Uni, die andere aber von den Trägern gedeckt wird, hätte der heutige Unirat sein Pulver wohl vergebens verschossen. Wenn dann eines oder mehrere Mitglieder des Unirats zurücktreten würden, müsste der Regierungsrat entsprechend Ersatzmitglieder wählen. Die vierjährige Amtsdauer des Unirats ist seit Ende 2003 im Prinzip sowieso abgelaufen, die Regierung hat es versäumt, den Unirat neu oder wieder zu wählen. Sie begründet dies jetzt plausibel mit der Portfoliodiskussion und hat deswegen die Amtszeit des Unirats um ein paar Monate verlängert. Es macht ja auch Sinn, die Pferde nicht mitten im Rennen auszuwechseln.

Interview und Fotos: Sibylle Meyrat

## Abbau, Ausbau, Umbau: Vorschläge des Unirats

me. In seinem Bericht über seine Vorschläge für die Leistungsvereinbarung 2005–2008 mit den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft gab der Unirat Ende Januar den Uniangehörigen und der Öffentlichkeit seine Zukunftspläne betreffend Finanzierung und Fächerangebot der Uni Basel bekannt.

Der Unirat rechnet, bei Erhaltung und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Universität, mit einem Mehrbedarf von 16 Mio. Franken pro Jahr bis ins Jahr 2008. Ohne einschneidende Massnahmen würde die Uni bis ins Jahr 2008 Defizite von 20 bis 30 Mio. Franken pro Jahr schreiben. Der Unirat fordert deshalb von den Trägerkantonen Basel-Stadt und Baselland mehr Mittel (ca. 12 Mio. Franken jährlich). Einsparungen im gleichen Umfang soll die Uni selbst erbringen: In Form einer sog. «Portfoliobereinigung», d.h. der Abschaffung, Umlagerung und Kürzung von Fächern und Instituten, ferner in Form von Lohnkürzungen und Kürzung der allgemeinen Verwaltung usw.

Übersicht über die «Bereinigungs»-Vorschläge des Unirats nach Fächern:

**Keine Änderungen des Budgets**  
Theologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie, Ethnologie, Volkskunde, Zentrum für Afrikastudien, Biozentrum, Wirtschaftswissenschaften u.a.

**Kürzungen**  
Ur- und Frühgeschichte, Musikwissenschaft, Mathematik, Physik, Chemie, Europainstitut.

**Aufhebungen/Schliessungen**  
Slawistik, Astronomie, Erdwissenschaften, Analytische Chemie, Integrative Biologie/Pflanzenbiologie. (Botanischer Garten: Übergabe an Kanton.)  
**Mehrinvestitionen:** Informatik, In-

formationstechnologie, Jurisprudenz, Medizin, Medienwissenschaften, Nanowissenschaften, Pharmazie, Psychologie, Soziologie, Universitätsbibliothek, laufende Berufungen und neue Lern-technologien.

**Umwandlungen/Neugründungen**  
Neu: Departement Gesellschaftswissenschaften: Soziologie, Medienwissenschaften, Wissenschafts- und Geschlechterforschung.

Neu: Departement Umweltwissenschaften: Geo- und Umweltwissenschaften, NLU, MGU, Geografie, Meteorologie, Teile der Erdwissenschaften und Teile der Integrativen Pflanzenchemie. Neu: ETH-Institut für Systembiologie (ETH Basel).

Sportwissenschaften und Institut für Spezielle Psychologie (ISP): Transfer an die Fachhochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit.

Islamwissenschaften: Transfer in die Theologische Fakultät.

«Spezialfall» Medizinische Fakultät: siehe Bericht des Unirats.

In einer ersten Phase von rund einem Monat nach Bekanntgabe (bis zum 28. Februar) sind die Unigremien zu einer Stellungnahme aufgerufen. Bis Anfang April formuliert der Unirat seinen definitiven Vorschlag und legt ihn dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt vor. Dieser tritt in Verhandlungen mit Baselland und legt die Leistungsvereinbarung dem Grosse Rat zur Debatte vor. Der Entscheid kann sich u.U. bis in den Herbst 2004 hinziehen.

**Vollständiger Bericht mit den Vorschlägen des Unirats im Internet unter [www.unibas.ch/uni/uni](http://www.unibas.ch/uni/uni). Hier finden sich auch die vom Unirat genannten Kriterien zur «Portfoliobereinigung».**

## SPORT IN RIEHEN

UNIHOCCY Riehen I – Seon 7:1/Pratteln AS – Riehen I 2:4

## Endlich wieder ein UHCR-Erfolg

la. Am vergangenen Sonntag spielte die erste Mannschaft des Unihockey-Clubs Riehen in Kaiseraugst gegen den UHT LA Seon und den TV Pratteln AS.

UHT LA Seon, einen altbekannten Gegner, wollte man unbedingt besiegen. Das Spiel wurde von Anfang an vom UHC Riehen beherrscht und so lautete der Pausenstand 3:0. Auch nach der Pause war der UHC Riehen diejenige Mannschaft, die das Tempo und das Spielgeschehen bestimmte und ihre Führung auf 7:0 ausbauen konnte. Das Schlussresultat lautete nach einem fairen und guten Spiel 7:1 für den UHC Riehen.

Nach einer Pause, die reichte, sich ordentlich auszuruhen, ging es weiter mit dem Spiel gegen den TV Pratteln AS. Gleich zu Beginn stand fest, dass dies kein einfaches Spiel sein würde. Beide Mannschaften waren etwa gleich stark, doch konnte der UHC Riehen durch gute Kombinationen und Glück drei Tore in

Folge schiessen und mit 3:0 in Führung gehen. Dieser Stand blieb bis zur Pause und man war gewappnet auf eine harte zweite Halbzeit. Das Spiel war weiterhin hart umkämpft, doch sprechen die ausgeteilten Strafen für einen fairen UHC Riehen. Es waren ausschliesslich Pratteler Spieler, die auf die Strafbank mussten. Im weiteren Verlauf gab es für den UHC Riehen zwei Gegentreffer, doch war dies nicht weiter schlimm, denn zum Abschluss eines gelungenen Riehener Auftritts erzielte das Team noch ein letztes Tor und siegte verdient mit 4:2.

**UHC Riehen I – UHT LA Seon 7:1  
Unihockey Pratteln AS – UHC Riehen I 2:4**

UHC Riehen I (Männer, Grossfeld, 2. Liga): Daniel Bertrand (Tor); Alain Schlatter, Remo Notter, Lorenz Annasohn, Andreas Schwarz, Benjamin Frey (1/1), Daniel Strasser (0/1), Marcel Burki, Christoffer Egli, Florian Schmid (1/0), Mark Braun (1/0), Jan Süss (2/1), Michael Obrecht (2/1).

## SPORT IN KÜRZE

## Gianna Hablützel auf Platz 71

rz. Der Traum von einer weiteren Olympiateilnahme ist für die Riehenerin Gianna Hablützel-Bürki wohl ausgeträumt. Am Degen-Weltcupturnier vom vergangenen Wochenende in Tauberbischofsheim (Deutschland) kam sie nur auf den 71. Platz, während Sophie Lamon die Sechzehntelfinals erreichte und Elfte wurde. Das Turnier wurde von der Russin Tatiana Logunova gewonnen.

## Nicole Fosse im Ski-Final

af. In Wangs/Pizol hat sich die Riehenerin Nicole Fosse im Riesenslalom der Kategorie Jahrgang 1989 für das Migros-Grand-Prix-Finale qualifiziert, das am 3./4. April in Sörenberg stattfindet. Die diesjährige Basler Schülermeisterin setzte sich gegen Bündner und Ostschweizer Konkurrenz durch und gewann das Qualifikationsrennen.

Dieses Ski-Event ist mit über sechstaused Teilnehmerinnen die grösste Jugend-Ski-Veranstaltung der Schweiz und kommt in dieser Sportart einer Jugend-Schweizer-Meisterschaft gleich. Pech hatte Nicole Fosse Bruder Björn Fosse, der in der Kategorie der 1992 Geborenen den undankbaren vierten Platz belegte. Nur 25 Hundertstelsekunden fehlten ihm für die Qualifikation für das Finale.

## Hoher Sieg für KTV-Junioren

db. Nach dem knappen Sieg gegen Liestal wollten die U17-Junioren des KTV Riehen auch gegen den BSV Münchenstein gewinnen. Schnell schossen sie das 1:0, doch postwendend kam der Ausgleich. Schon nach zehn Minuten war dann die Gegenwehr der Münchensteiner vorbei. Es stand inzwischen 6:3 für Riehen. Bis zur Pause spielte nur noch Riehen. In schöner Regelmässigkeit fielen die Tore bis zum Halbzeitresultat von 17:3.

Die zweite Halbzeit ging im selben Stil weiter bis zum 20:3. Doch plötzlich wollte Riehen fast nichts mehr gelingen und Münchenstein konnte innert fünf Minuten vier Tore erzielen. Dann nahm Riehen das Heft wieder in die Hand und konnte das Skore weiter erhöhen. Am Schluss stand es 29:12 für den KTV Riehen. Bester Spieler auf dem Feld war Alessandro Sarcista mit 13 erzielten Toren. Toll war auch, dass alle Feldspieler mindestens ein Tor erzielen konnten.

Im nächsten Spiel treffen die U17-Junioren des KTV Riehen am Sonntag, 7. März, um 15 Uhr auswärts auf den noch ungeschlagenen TSV Rheinfelden.

## KTV Riehen – BSV Münchenstein 29:12 (17:3)

KTV Riehen (Jun U17): Stefan Pauli (Tor); Thierry Boillat (1), Marcel Breisinger (2), Stephan Dettwiler (1), Marc Emmenegger (2), Lorenz Hofer (6), Nefly Menica (2), Alessandro Sarcista (13), Sven Strüby (2). – Trainer: Daniel Bucher.

## Ein Wechsel im TCS-Vorstand

eh. Die Generalversammlung des Tennis-Clubs Stettenfeld fand wie in den letzten Jahren im Klubhaus statt. Zur Sprache kamen unter anderem die Jahresberichte, die Finanzen und das Mitgliederwesen. Es durfte die sehr erfreuliche Tatsache vermerkt werden, dass die Zahl der Klubaustritte abgenommen und die Zahl der Neueintritte zugenommen hat. Die Mitgliederbeiträge konnten belassen werden.

Das Wichtigste war die Neuwahl des Vorstandes, der jeweils auf zwei Jahre gewählt wird. Nachdem Andreas Stolz

sein Ressort Anlage/Restaurantbetreuung aus zeitlichen Gründen hatte abgeben müssen, konnte in Bernhard Fuchs ein Nachfolger präsentiert werden. Der neu gewählte beziehungsweise bestätigte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Hanspeter Wicki (Präsident), Romy Scherer (Vizepräsident/Kassier), Madeleine Högerle (Sekretariat), Eckhard Hipp (Spielkommission) und Bernhard Fuchs (Anlagebetreuung/Restaurant). Mit einem kleinen Imbiss ging eine ruhig verlaufene GV zu Ende.

## SSC Riehen bietet Lauf-Treff an

rz. Seit einigen Wochen bietet der Ski- und Sportclub Riehen jeweils am Sonntag einen öffentlichen Lauftreff mit Dora Knecht an. Die Laufdauer beträgt zwischen einer und eineinhalb Stunden, Treffpunkt ist um 9.30 Uhr beim Gemeindehausplatz in Riehen. Weitere Informationen: Beat Oehen (Telefon Natel 079 771 64 37, Büro 061 365 24 23).

## Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga: <b>VB Therwil A – KTV Riehen I</b>	<b>3:1</b>
Frauen, 4. Liga, Gruppe B: <b>VBC Münchenstein – KTV Riehen II</b>	<b>3:0</b>
Frauen, 4. Liga, Gruppe C: <b>TV Bubendorf – VBT Riehen</b>	<b>2:3</b>
Junioren A2, Gruppe B: <b>KTV Riehen – VBC Münchenstein</b>	<b>0:3</b>
Junioren B1: <b>TV Bettingen – KTV Riehen I</b>	<b>3:0</b>
Junioren B2, Gruppe A: <b>SV Lausen – KTV Riehen</b>	<b>0:3</b>
Männer, 2. Liga: <b>VBC Allschwil I – KTV Riehen I</b>	<b>3:0</b>
Männer, 4. Liga, Gruppe A: <b>TV Bubendorf – KTV Riehen</b>	<b>3:0</b>
Junioren A: <b>TV Muttenz – TV Bettingen</b>	<b>1:3</b>
Mixed Plausch, 1. Liga: <b>Punggttschinder Bettingen – Salties</b>	<b>1:3</b>

## Handball-Vorschau

Männer, 3. Liga, Gruppe B:  
Samstag, 28. Februar, 14 Uhr, Niederholz  
**KTV Riehen – TV Magden II**

Junioren U19 Inter:  
Sonntag, 29. Februar, 16 Uhr, Rankhof Basel  
**Basel Regio – BSV Stans**

## Basketball-Resultate

Frauen, 2. Liga: <b>BC Pratteln – CVJM Riehen II</b>	<b>69:41</b>
Junioren C (U15), Regional: <b>CVJM Riehen – SC Uni Basel</b>	<b>20:0</b>
Junioren B (U17), Regional: <b>CVJM Riehen II – BC Münchenstein</b>	<b>19:69</b>
Männer, 2. Liga: <b>CVJM Riehen I – TV Muttenz</b>	<b>127:67</b>
Junioren C (U15), Regional, High: <b>BC Arlesheim – CVJM Riehen</b>	<b>43:84</b>
Mini, 1. Stärkekategorie: <b>Liestal Basket 44 – CVJM Riehen</b>	<b>65:38</b>

## Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga, Abstiegsrunde:  
Sonntag, 29. Februar, 14 Uhr, Niederholz  
**CVJM Riehen I – BC Küsnacht-Erlenbach**

## Tower-Running auf den Messeturm

**Basler Messeturmlauf, 21. Februar 2004, Messe Basel**

**Riehener Resultate:**  
**Jugend Damen:** 14. Anna Wüthrich (Riehen) 6:47.4. – **Jugend Herren:** 2. Dominik Hadorn (TV Riehen) 3:50.2. – **Breitensport Damen:** 7. Karin Montigel (SSC Riehen) 4:59.3, 23. Angela Strassmann (Riehen) 5:39.4, 25. Esther Scheidegger (SSC Riehen) 5:39.6, 31. Vally Zimmerli (SSC Riehen) 5:48.0. – **Breitensport Herren:** 24. Roland Moser (SSC Riehen) 4:02.6, 25. Markus Rimondini (SSC Riehen) 4:04.2, 91. Daniel Nanny (SSC Riehen) 4:37.0, 108. Hansruedi Schmid (SSC Riehen) 4:44.7, 147. Marco Zerbin (Riehen) 5:08.1, 180. Heini Buess (SSC Riehen) 5:39.6. – **Sport Herren:** 21. Benjamin Frey (Riehen) 3:33.0, 35. Niggi Wunderle (TV Riehen/SSC Riehen/UHC Riehen) 3:45.6, 40. Tobias Meier (TV Riehen) 3:47.9, 55. Marco Grebensek (Riehen) 3:57.4, 89. Robert Nafzger (Riehen) 4:24.4.

LEICHTATHLETIK Schweizer Hallenleichtathletik-Meisterschaften 2004

## Goldmedaille für Deborah Büttel

rs. Am vergangenen Samstag holte sich Deborah Büttel (TV Riehen) in Magglingen den Juniorinnen-Schweizer-Meister-Titel über 3000 Meter in der Halle. Sie setzte sich in einem schwachen Feld gleich zu Beginn an die Spitze und gewann den Lauf unangefochten. Es war der erste Wettkampf nach einer mehrwöchigen Verletzungspause. Zwar blieb die Läuferin mit 10:07.49 deutlich über ihrer persönlichen Bestzeit und war über ihre Leistung im ersten Moment etwas enttäuscht, doch brach sie auch gegen Ende des Laufes nie ein, obwohl sie am Limit lief, und spürte auch nach dem Wettkampf keinerlei Beschwerden. Die Bronzemedaille erkämpfte sich in diesem Lauf Nicole Gmeiner vom LC Fortuna. Durch Adrian Karrer, der bei den Junioren über 3000 Meter Zweiter wurde, gab es noch eine zweite Medaille für den jungen Oberbaselbieter Verein.

Die Rennen der Juniorinnen und Junioren über 3000 Meter fanden eine Woche nach den Nachwuchs-Hallen-Meisterschaften im Rahmen der Hallen-Schweizer-Meisterschaften der Aktiven statt. Auf das 3000-Meter-Rennen der Frauen vom Sonntag verzichtete Deborah Büttel.

Für die Region gab es am vergangenen Wochenende in Magglingen drei weitere Titel. Markus Baier (SC Liestal) gewann überraschend das 800-Meter-Rennen der Männer, Olivier Frey (Old

Boys Basel) siegte im Stabhochsprung der Männer und Claudine Müller (Old Boys Basel) gewann den Titel mit neuer persönlicher Bestleistung im Fünfkampf. Eine Silbermedaille gewann die Stabhochspringerin Petra Pechstein (LC Basel), die mit 4,15 Metern ihre Hallenbestleistung egalisierte. Dies reichte nicht für den Titel, weil anschliessend die Bernerin Nadine Rohr mit 4,20 Metern einen neuen Hallen-Schweizer-Rekord aufstellte.

Deborah Büttel wird morgen Samstag das Juniorinnenrennen der Cross-Schweizer-Meisterschaften in Alpnach bestreiten (der Start ist um 14.10 Uhr). Ebenfalls am Start sein wird ihr Vereinskollege Florian Ulmann im Rennen der Männlichen Jugend B (Start um 12.50 Uhr).

**Schweizer Hallenleichtathletik-Meisterschaften, 21./22. Februar 2004, Sporthalle «End der Welt», Magglingen, Medaillengewinner der Region Basel**

**Männer:**  
800 m: 1. Markus Baier (SC Liestal) 1:52.71. – Stab: 1. Olivier Frey (OB Basel) 5:00.

**Frauen:**  
Stab: 2. Petra Pechstein (LC Basel) 4:15. – Fünfkampf: 1. Claudine Müller (OB Basel) 4:13.

**Junioren:**  
3000 m: 2. Adrian Karrer (LC Fortuna Oberbaselbiet) 8:57.95.

**Junioren:**  
3000 m: 1. Deborah Büttel (TV Riehen) 10:07.49, 3. Nicole Gmeiner (LC Fortuna Oberbaselbiet) 11:21.36.



**Deborah Büttel, hier an den Schweizer Meisterschaften in Frauenfeld, wurde in Magglingen Hallen-Schweizer-Meisterin der Juniorinnen.** Foto: RZ-Archiv

SCHACH Start zur Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft

## SG Riehen am stärksten vertreten

**Am kommenden Wochenende beginnt die Schweizerische Mannschaftsmeisterschaft im Schach. Nach den Aufstiegen der zweiten und dritten Mannschaft ist die Schachgesellschaft Riehen der einzige Verein der Schweiz, der in den höchsten drei Ligen vertreten ist.**

pe. Mit je fünf Grossmeistern in ihren Reihen sind Zürich und Biel auch dieses Jahr wieder die Topfavoriten in der Nationalliga A der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft. Die Schachgesellschaft Riehen hat sich weiter verstärkt und strebt einen Platz im Mittelfeld der NLA an. Mit je einer Mannschaft in der NLA, in der NLB und in der 1. Liga ist die SG Riehen schweizweit der Klub mit der stärksten Vertretung in den oberen Ligen.

Übermorgen Sonntag fällt der Startschuss der NLA zur diesjährigen Mannschaftsmeisterschaft. Riehen hat einen schweren Start erwischt, ist doch auswärts in Biel gegen einen der beiden Topfavoriten anzutreten! Die Bieler dürfen eigentliche «Transfersieger» bezeichnet werden. Sie konnten Ognjen

Cvitan zurückholen, den ehemaligen Juniorenweltmeister, der schon früher bei ihnen gespielt hatte, und zudem von Genf den sich in blendender Form befindlichen Fidemeister Alex Domont. Damit dokumentieren die Bieler in eindrücklicher Weise, dass sie den Meistertitel zurückholen wollen. Der amtierende Meister Zürich hingegen setzt auf ein unverändertes Kader. Dies ist nicht weiter erstaunlich, denn auch im Schach gilt: never change a winning team!

## SG Riehen hat sich verstärkt

Nach dem sensationellen fünften Rang des Vorjahres gilt es für die SG Riehen, auch dieses Jahr wieder einen Mittelfeldplatz zu erreichen. Zu diesem Zweck wurde das Team erneut etwas verstärkt. Roland Ekström konnte nach seinem Absteher nach Lugano zurückgeholt werden. Der dreifache Schweizer Meister wird dank seiner grossen Erfahrung einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg leisten können. Zudem wird der sehr erfahrene Bundesliga-Routinier Clemens Werner zur SG Riehen stossen. Er wird vorwiegend am Spitzentisch der NLB-Mannschaft eingesetzt, doch hat

Riehen mit ihm nun einen weiteren Spieler, der problemlos auch in der NLA mithalten kann.

## Riehen stärkster Schweizer Klub

Nach dem Aufstieg der SG Riehen II in die Nationalliga B gibt es eine weitere erfreuliche Nachricht: Die SG Riehen III ist am grünen Tisch in die 1. Liga aufgestiegen. Dies wurde deshalb möglich, weil Therwil II, gegen das Riehen III im Aufstiegsspiel knapp unterlegen war, auf den Aufstieg verzichtete. Dies bedeutet, dass Riehen nun der Klub ist, der in den oberen Ligen die bedeutendste Vertretung der ganzen Schweiz aufweisen kann. Nach diesem ziemlich unerwarteten Aufstieg gilt es nun, sich zu konsolidieren und zu zeigen, dass alle drei Mannschaften sich in den jeweiligen Ligen behaupten können.

In der ersten Runde treten alle Spitzenmannschaften der SG Riehen auswärts an. Für interessierte Zuschauer gibt es am Sonntag, 21. März, erstmals die Möglichkeit, die Akteure in Riehen im Einsatz zu sehen (NLA: Riehen I – Rössli, NLB: Riehen II – Fribourg, Beginn um 13 Uhr im «Haus der Vereine»).

BASKETBALL Zürich-Regensdorf – CVJM Riehen I 66:67/Riehen I – Birsfelden I 57:64

## Knapp gewonnen, knapp verloren

**Nach einem knappen Auswärtserfolg gegen Basket Zürich-Regensdorf am vergangenen Samstag mussten die Erstligabasketballerinnen des CVJM Riehen tags darauf gegen Birsfelden eine knappe Heimmiederlage einstecken.**

mh. Die Spielerinnen des CVJM Riehen erwarteten vergangenes Wochenende gleich zwei Spiele. Das erste Spiel fand am Samstag um 17.45 Uhr an der ETH Höngg gegen Zürich-Regensdorf statt. Die Mannschaft wirkte vor dem Spiel etwas verschlafen, doch bewiesen die Riehenerinnen das Gegenteil und zeigten ein konzentriertes Spiel mit einer guten Defensivleistung und einem schönen Zusammenspiel im Angriff. Erwähnenswert ist diesmal auch die Trefferquote aus dem Feld von 54 Prozent. Das Spiel war von Anfang an sehr ausgeglichen und blieb bis zum Schluss ein Kopf-an-Kopf-Rennen. So ging es mit 32:31 für Regensdorf in die Halbzeitpause.

Trainer Raphael Schoene forderte von den Spielerinnen für die zweite Halbzeit mehr Entschlossenheit und weniger Kompromisse. Mit viel Spiel-

freude und Siegeswillen konnte man dies dann vor allem in der Schlussphase gut umsetzen, was den Riehenerinnen zu wichtigen Freiwürfen verhalf. So konnten die Riehenerinnen ein Spiel, in welchem sie eineinhalb Minuten vor Schluss noch mit vier Zählern hinten lagen, zu ihren Gunsten kehren und mit 66:67 gewinnen. Mitentscheidend war, dass die bis dorthin so treffsicheren Gegnerinnen zum Schluss Konzentrationsmängel zeigten und in den letzten Sekunden, dank einer ausgezeichneten Verteidigungsarbeit von Simone Stebler, nicht entscheidend in die Zone schneiden oder werfen konnten.

Nach diesem gelungenen Auswärtserfolg war die Riehenerinnen voller Enthusiasmus für das Spiel vom Sonntag um 14 Uhr gegen den CVJM Birsfelden in der Sporthalle Niederholz, und doch liessen sie vor allem in der ersten Halbzeit die Spielfreude und das Feuer vom Vortag vermissen. Sie zeigten zwar Engagement und Einsatz, doch wirkte die Mannschaft schlaff und niedergeschlagen, zeigte Mängel in der Verteidigung und kam nur auf eine durchgezogene Trefferquote. So stand es zur Halbzeit 25:34 für Birsfelden.

Die Riehenerinnen zeigten in der zweiten Halbzeit eine klare Leistungssteigerung und konnten die zweite Halbzeit mit 32:30 gewinnen. Leider verschliefen sie aber den Beginn des dritten Viertels und machten immer noch zu viele grundlegende Dinge falsch, um das Spiel doch noch für sich entscheiden zu können.

Birsfelden wies eine hervorragende Freiwurfquote auf (Riehen nur 31 Prozent) und spielte wie immer sehr gute Pässe über die ganze Zone hinweg, was den Riehenerinnen vor allem auf den Centerpositionen Mühe bereitete. So kam vor allem Miriam Winteregg zu vielen einfachen Körben unter dem Korb. Birsfelden gewann mit 57:64.

## Zürich-Regensdorf – Riehen I 66:67 (32:31)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): Anke Wischgoll (2), Marisa Heckendorn (20), Jasmine Kneubühl (19), Sabina Kilchherr (2), Simone Stebler (6), Sarah Wirz (4), Fabienne Gasser (2), Nora Fehlbaum, (2), Patrizia Sokoll (10). – Trainer/Coach: Raphael Schoene.

**CVJM Riehen I – CVJM Birsfelden 57:64 (25:34)**  
CVJM Riehen I: Anke Wischgoll (2), Marisa Heckendorn (23), Jasmine Kneubühl (7), Sabina Kilchherr (2), Sabrina Lisi (2), Simone Stebler, Sarah Wirz, Fabienne Gasser (4), Nora Fehlbaum (4), Patrizia Sokoll (13).

---

**AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT**


---

**Privatisierung**

Die Absicht, den Gipfel des Blauen zu privatisieren und der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich zu machen, veranlasste den Lörracher Stadtrat Hans-Dieter Böhring (SPD) im Gemeinderat zu einer Anfrage. Das dort befindliche Restaurant ist von privater Seite gekauft worden und soll nicht weiter betrieben werden, sondern mitsamt dem weitläufigen Gelände abgesperrt werden. Nur noch auf Umwegen wäre wohl der Aussichtsturm in der Nähe zu erreichen. Das Blauengebiet sei für die Menschen aus Lörrach ein reizvolles Naherholungsgebiet. Die Westwegroute führe die Wanderer über den Blauen nach Lörrach. Die Stadt könne die Pläne wohl nicht verhindern. Böhring regte aber zu moralischem Beistand an. Die Gemeinde Schliengen, zu deren Gemarkung der Blauen zähle, habe bereits Protest angemeldet. Der Oberbürgermeisterin empfahl der Sozialdemokrat, jedenfalls initiativ zu werden.

**Ausstellung**

Für zwei Tage wird Lörrach bald wieder zum Mekka für Mineralien-, Kristall- und Edelsteinfreunde, wenn nämlich am Samstag, 6. März, und Sonntag,

7. März, zum dritten Mal die internationale Mineralienmesse Euromin im Regio-Freizeitpark (wo auch die Regio-Messe zuhause ist) stattfindet. 140 Aussteller aus acht Nationen lockten im vergangenen Jahr 6300 Besucher in die Kreisstadt. Erneut hat Veranstalter Wolfgang Wendel ein umfangreiches Rahmenprogramm für diese grösste rein mineralogische Veranstaltung in Baden-Württemberg zusammengestellt. Wendel, der sich seit Jahrzehnten mit Mineralien beschäftigt, rechnet erneut mit tausenden von Besuchern. Indoor-Goldwaschen und Specksteinschnitzen werden angeboten. Des Weiteren gibt es Diavorträge von international anerkannten Fachleuten und einen Stand der bekannten Abenteurer Ariane Golpira und Michael Dianda, welche die meiste Zeit des Jahres im Dschungel von Papua-Neuguinea mit dem Aufspüren von Gold verbringen. Es wird auch wieder eine Kinderbetreuung angeboten.

**Nichtraucherkurs**

«Junge Menschen sind wie Blattpflanzen. Sie sind zerbrechlich, empfindlich, aber auch verführbar.» So beschrieb Herbert Hüttlin, Geschäftsfüh-

rer der Firma Innojet, die Lage der Jugendlichen. Alkohol, Zigaretten und Drogen reizen immer mehr jüngere Mädchen und Jungen. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der rauchenden Jugendlichen dramatisch erhöht. Immer früher greifen Teenager zur Zigarette, oftmals schon im Alter von 12 Jahren. Aus diesem Grund hat das Suchtpräventionsteam der «Villa Schöppflin» unter der Leitung von Heidi Kuttler den Kurs «Find your style – smokefree» einen Nichtraucherkurs für Mädchen im Alter von 13 bis 17 Jahren ins Leben gerufen.

Bundesweit ist dies der erste Kurs, der sich diesem Problem widmet, und er wird wissenschaftlich begleitet. In acht Wochen will die Kursleiterin Sabine Lang mit der «Schlusspunktmethode» Mädchen dazu bewegen, das Rauchen aufzugeben. Unterstützt wird das Zentrum der Suchtprävention dabei von der Innungskrankenkasse (IKK) Lörrach und vom Unternehmen Innojet. Die IKK hat in Bezug auf diese Aktion über neuhundert Jugendliche angeschrieben und sie auf das Programm aufmerksam gemacht. «Wir wollen hier nicht mit dem erhobenen Zeigefinger argumentieren, aber vielleicht kann man gerade bei den jungen Menschen noch etwas bewegen», er-

klärt IKK-Geschäftsführer Jürgen Vogt das Mitwirken bei dieser Aktion. Mit Bewegungstherapie und einer Ernährungsberaterin sollen massgebliche Vorurteile, wie «wenn ich aufhöre mit Rauchen, werde ich dick», abgebaut werden.

Nach den acht Wochen Entwöhnungskurs ist für die teilnehmenden Mädchen aber noch lange nicht alles zu Ende. Mit Hilfe der Kurserfahrungen sollen sie es schaffen, eine hoffentlich rauchfreie Zeit des Lebens zu beginnen und nicht zu verzweifeln, wenn man das eine oder andere Mal doch schwach wird.

**Neue Kabarettreihe in Friedlingen**

Der Weiler Verein «Kulturzentrum Kesselhaus» erschliesst sich einen weiteren kulturellen Bereich und will mit Unterstützung der Sparkasse Markgräflerland und des Kulturamtes eine neue Kabarettreihe in Friedlingen etablieren. Die Kabarettabende im Kesselhaus sowie im Kulturcafé von Godi Kessler, der uneingeschränkt hinter dieser Initiative steht und dafür eigens auch samstags öffnet, sollen zu einer weiteren «Säule» des Vereines werden, erklärt Sprecher Holger Kröner. Die Kleinkunst-Veranstaltungen, die der

Kabarettbeauftragte des Vereines, Reiner Zahn, nach Weil holt, fügen sich aus Sicht Krönners bestens ins bestehende Angebot. Zahn, zugleich Programmleiter der Volkshochschule, engagiert sich ebenso wie Kulturamtsleiter Tonio Passlick in seiner Freizeit im Trägerverein des Kulturzentrums.

Passlick hofft, dass sich rund um die Reihe eine Art kulturelles Netzwerk bildet, das das Projekt schliesslich trägt. Den Anstoss dazu will die Sparkasse Markgräflerland mit einem finanziellen Beitrag geben. Deren Direktor Wolfgang Seitz ist vom soziokulturellen Zentrum in Friedlingen, in dem Künstlerateliers, Textilmuseum, Theater, Workshops, Wohn- und Arbeitsstätten sich gegenseitig befruchten, überaus angetan. Er betont, dass von einem bunten kulturellen Leben auch die Wirtschaft profitiert. Denn Kultur sei ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor.

Den Auftakt macht Gregor Lawatsch am Samstag, 13. März, 20 Uhr, mit seinem Programm «Friss mich» im Kesselhaus. Im Kulturcafé gastiert dann am 26. Juni, 20 Uhr, Angela Buddecke, während Luise Kinseher am 18. September den Abschluss bildet.

*Rainer Dobrunz*

---